

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spatz“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 6

Freitag, 8. Januar 1932

39. Jahrgang

Hindenburg will Reichspräsident bleiben

Wenn Zweidrittel-Mehrheit des Reichstags Verlängerung der Amtszeit beschließt

Brünings Vorverhandlungen

Brüning und Groener verhandelten gestern nachmittag in der Reichskanzlei mit Herrn Hitler über die Stellung der Nationalsozialisten zur Reichspräsidentenwahl. Der Plan des Reichskanzlers geht dahin, durch eine verfassungsändernde Mehrheit des Reichstags, die Wahlperiode des Reichspräsidenten verlängern zu lassen.

Herr v. Hindenburg hat sein Einverständnis zu dieser Absicht erklärt unter der Voraussetzung, daß sowohl Nationalsozialisten wie Sozialdemokraten diesem verfassungsändernden Gesetz zustimmen, und daß von keiner Seite politische Bedingungen an seine Wiederwahl geknüpft werden. In diesem Fall soll die Wahl schon in den nächsten Tagen durch den Reichstag vorgenommen werden.

Gestern abend hat Brüning die Führer der Sozialdemokratie zu sich, um ihr Einverständnis zu seiner Absicht einzuholen. Die sozialdemokratischen Parteiführer erklärten, daß die Entscheidung darüber allein bei der Reichstagsfraktion liege.

Alle Meldungen bürgerlicher Blätter über irgendeine Fühlungnahme zwischen Sozialdemokraten und Nazis und über eine „Einheitsfront von Breitscheid bis Hitler“ sind selbstverständlich absoluter Unsinn.

Die Verhandlung mit der Sozialdemokratie

Berlin, 8. Januar (Radio)

Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Weiz. Breitscheid und Hilferding am Donnerstag abend dauerten zwei Stunden. Der Reichskanzler unterrichtete die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion ausführlich über den Plan der Reichsregierung, durch Zweidrittel-Mehrheitsbeschluß des Reichstags eine Verlängerung der Amtsperiode des Reichspräsidenten herbeizuführen.

Die sozialdemokratischen Vertreter nahmen die Mitteilungen des Reichskanzlers zur Kenntnis und erklärten, daß sie die Entscheidung über den Plan der Reichsregierung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion überlassen müßten.

Nazis wollen Bedingungen stellen

Der Reichskanzler hat nach unseren Informationen nicht die Absicht, auch noch Vertreter anderer Parteien zu empfangen. Er erwartet bis Sonnabend mittag die Antwort der Nationalsozialisten zu dem Plan der Regierung. Eine nochmalige Besprechung zwischen Vertretern der Regierung und Hitler, wie ein Teil der Presse behauptet, ist nicht vorgesehen. Unrichtig ist nach unseren Informationen auch, daß Hitler zu dem Plan der Reichsregierung für die Wiederwahl Hindenburgs durch das Parlament irgend welche Bedingungen gestellt hat. Er hat, wie von nationalsozialistischer Seite erklärt wird, zwar einige Bedenken gegen die Absicht der Reichsregierung vorgetragen und die Neuwahl des Reichstages als angebracht empfohlen, aber sich sonst sehr bescheiden und nicht als der Sieger und Held gezeigt, wie ihn die Nazis tagtäglich hinzustellen versuchen. Abgesehen davon, scheint der Reichspräsident nur unter der Bedingung nochmals zur Reichspräsidentenschaft kandidieren zu wollen, daß von keiner Seite an seine Wiederwahl irgend welche Voraussetzungen geknüpft werden.

Immerhin dürften die Nationalsozialisten bzw. die „nationale Front“ im Laufe des heutigen Tages bzw. am Sonnabend vormittag, wie von nationalsozialistischer Seite betont wird, bestimmte Bedingungen an ihre eventuelle Zustimmung zu dem Plan der Reichsregierung knüpfen, so daß die Absicht, die Amtsperiode durch das Parlament verlängern zu lassen, kaum Wirklichkeit werden dürfte.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird, falls die Entwicklung der Dinge einen entsprechenden Verlauf nehmen, in der kommenden Woche zu dem Plan der Reichsregierung Stellung nehmen.

Hindenburgs Haltung

Berlin, 8. Januar (Radio)

Der Reichspräsident hat seine Zustimmung zu seiner evtl. Wiederwahl mit qualifizierter Mehrheit durch das Parlament nach einer 14tägigen Bedenkzeit gegeben. Es bestätigt sich ferner, daß er sich nur zur Wiederwahl durch das Parlament stellt, wenn daran von keiner der Fraktionen irgend welche Bedingungen geknüpft werden. Falls eine Verständigung über die Wiederwahl des gegenwärtigen Reichspräsidenten durch das Parlament nicht erfolgen sollte, dürfte Hindenburg kaum für die Volkswahl kandidieren.

Die Regierung beabsichtigt für den Fall, daß die Nationalsozialisten wider Erwarten der Wiederwahl Hindenburgs durch das Parlament ohne politische Voraussetzungen zustimmen sollten, den Wahltermin zwei Tage vor Beginn der Lausanner Konferenz festzusetzen und den Wahlakt in einer kurzen Sitzung vornehmen zu lassen.

Das Echo in der Presse

Der „Vorwärts“ schreibt in seiner Spätabendausgabe vom Donnerstag zu dem Plan der Reichsregierung auf Verlängerung der Amtsperiode des Reichspräsidenten durch den Reichstag:

„Um diesen Plan auf verfassungsmäßigem Wege durchführen zu können — und ein anderer Weg kommt nicht in

Frage — bedarf die Regierung einer Zweidrittelmehrheit des Reichstags. Nun besteht der Reichstag aus 577 Mitgliedern, davon 110 Nationalsozialisten und 78 Kommunisten, zusammen 188. 193 Abgeordnete sind aber schon imstande, das Zustandekommen einer Zweidrittelmehrheit zu verhindern! Es genügt also das Hinzutreten weniger Wilder oder Keiner Gruppen zu der grundsätzlichen Opposition, um den Plan der Regierung undurchführbar zu machen.

Die Reichsregierung will begreiflicherweise nicht das Risiko laufen, mit ihrem Plan im Reichstag zu scheitern. Eine Abstimmung, bei der sie die notwendige qualifizierte Mehrheit nicht erhält, wäre nicht nur für sie eine Niederlage, sondern auch für den Reichspräsidenten ein schwerer Prestigeverlust, der unter allen Umständen vermieden werden soll. Die Reichsregierung kann unter diesen Umständen nichts anderes tun, als bei den Parteien das Terrain sondieren. Sie kann sich dabei darauf berufen, daß bei der Verlängerung der Amtsperiode Eberts im Herbst 1922 in ähnlicher Weise vorgegangen worden ist. Die Verlängerung erfolgte danach in der Reichstagsitzung vom 24. Oktober 1922 mit 314 gegen 76 Stimmen.“

Hugenbergers Berliner Nachtausgabe schreibt: „Der Reichskanzler und die Zentrumspartei müßten, wenn sie eine Zusammenarbeit mit der Nationalen Front erreichen wollen, einen völligen Umschwung ihrer bisherigen Politik nicht nur zu erkennen geben, sondern auch in die Praxis umsetzen.“

Aus der Umgebung Hugenbergers verlautet, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion der Verlängerung der Amtsperiode des Reichspräsidenten durch den Reichstag kaum zustimmen dürfte, obwohl Hindenburg Mitglied der Deutschnationalen Partei sei.

Klagges beschimpft Hindenburg

Braunschweig, 7. Januar (Eigenbericht)

In einer öffentlichen Versammlung hielt es der nationalsozialistische Minister Klagges für angebracht, den Reichspräsidenten Hindenburg und die Reichsregierung aufs schärfste anzugreifen. Im Gegensatz zu Bismarck habe Hindenburg den völkischen Geist vermissen lassen. Erst wenn die Reichsregierung, zu deren Sturz Klagges aufforderte, beiseite tritt, könne sich der Nationalsozialismus voll entfalten.

Der intimste Mitarbeiter von Klagges, der von ihm als Hilfsreferent ins Innenministerium berufene Lehre und Abgeordnete Schmidt, hefte in folgender wüster Weise gegen Severing: „Dem Severing wird der Gummihauppl mal aus der Hand rutschen. Er soll dann selbst damit kurieren werden. Dann werden wir Severing vor den Richterstich stellen, wo ein Säbel leuchtet: „Generalblut und Severing, das Volk hat gesprochen“. Wenn wir zur Macht gekommen sind, richten wir uns nach unseren eigenen Gesetzen. Wie werden so richten, daß niemand sagen kann: Ihr wart zu zart, zu jaghaft, zu human!“

Trotz allen Spektakels zeichnete sich die großspurig als Majestätsbeleidigung angekündigte Versammlung durch mäßigen Besuch aus.

Hyänen des Dritten Reichs

Die Hamburger Grabschänder vor dem Schnellrichter

Sie wollten auf dem Friedhof kille kille machen

Hamburg, 7. Januar (Eig. Ber.)

Der nationalsozialistische Heizungsmonteur Ludwig Krantsdorfer und der Nazi-Motorflösser Franz Jordan, die in der Nacht zum 5. Januar in angetrunkenem Zustande auf dem hiesigen israelitischen Friedhof 10 Grabsteine umgeworfen hatten, wurden zu 9 bzw. 8 Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Im Verlauf der Verhandlung vor dem Schnellrichter stellte sich heraus, daß Nazi-Krantsdorfer bereits sechs Mal wegen Diebstahls, Betrugs und Hehlerei, zuletzt mit 18 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust vorbestraft ist.

Aus den Photographien der zerstörten Gräber, die der Syndikus der Israelitischen Gemeinde dem Gericht vorlegte, ersah man, daß fünf große Granitsteine und fünf Steine von Kindergräbern

umgeworfen wurden. Einige umgeworfene Grabsteine waren sogar von Gittern umrahmt. Der Syndikus erklärte, daß diese Verwüstungen nicht die ersten seien, die auf dem Friedhof begangen wurden. Marmorplatten seien herausgenommen und zertrümmert worden.

Kurz vor der letzten Bürgerchaftswahl habe man die Friedhofsmauer mit „Deutschland erwache“ und Sakentanz beschriftet und dieses als „Weg zur Freiheit“ erklärt.

Die Angeklagten gaben vor Gericht zu ihrer Entschuldigung an, daß sie stark betrunken gewesen wären und den Weg über den Friedhof nur zur Verfüzung ihres Heimweges benutzt hätten. In der Trunkenheit hätten sie dann einige Steine umgeworfen. Demgegenüber stehen die Angaben des Polizeibeamten, der die Nazis verhaftet hat. Er bezeugte, daß die Angeklagten zwar etwas angetrunken, aber keineswegs so betrunken gewesen seien, daß sie nicht mehr gewußt hätten, was sie taten. Als der Beamte

Leben und Leistungen der Vögel

Erkenntnisse und Erfahrungen aus den letzten zehn Jahren

Von Gregory Mason

Seit altersher ist die Vogelwelt für den Menschen mit allerlei positiven Vorstellungen und lieblichen Vorurteilen verknüpft. Aber weiß er denn wirklich etwas Wesentliches über den Vogel als Einzelwesen — die paar armen Tiere ausgenommen, die er in seine Käfige gesperrt hat? Ist es wahr, daß viele Vögel in Einsamkeit leben, ja, ihrem Ehepartner oft über den Tod hinaus die Treue bewahren? Ist es wahr, daß die Vögel einen ausgeprägten Familieninstinkt besitzen und daß die Jungen immer wieder nach dem Neste der Alten zurückkehren? Ist es wahr, daß sich die Wanderflüge der Vögel nur, dem Sonnenlauf entsprechend, nach Norden oder Süden vollziehen, und daß sich jedes Mitglied einer bestimmten Art an diesen Wanderungen wie ein wohldisziplinierter Soldat beteiligt? Ist es wahr, daß sich solche Flüge in schnurgerader Linie dem angestrebten Ziele zu bewegen, und daß die Vögel einen natürlichen Kompaß in ihrem Gehirn besitzen, der es ihnen ermöglicht, diese Ziele zu verfolgen? Keine dieser Fragen und noch so manche andere kann auf Grund der alten Methode des Vogelstudiums beantwortet werden.

Nur das Studium der Vögel als Einzelwesen kann befriedigende Antworten geben.

In den letzten Jahren ist eine solche Methode entwickelt und zu immer ausgedehnterer Anwendung gebracht worden: die Markierungsmethode. Sie besteht, kurz gesagt, darin, daß ein Vogel lebend gefangen und, nachdem man ein seiner Beine mit einem nummerierten Metallband versehen hat, wieder in Freiheit gesetzt wird. Wenn der Vogel dann wieder gefangen wird, sind wir in der Lage, wertvolle Erkenntnisse über seine Wanderungen, sein Wachstum, seine Paarung, seinen Gefiederwechsel und viele andere Fragen zu gewinnen. Obwohl erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit systematisch ausgeübt, hat die Markierungsmethode bisher deutlich genug gezeigt, daß viele unserer poetischen Vorstellungen und lieblichen Vorurteile über die Vogelwelt nichts mit der Wahrheit zu tun haben.

Manche Vögel legen ihre Wanderflüge tatsächlich in der berühmten schnurgeraden Linie zurück.

aber wir wissen, daß andere in Mäandern oder sogar im Halbkreis ihrem Ziele zustiegen. Manche Vögel kehren tatsächlich Jahr für Jahr in der gleichen Jahreszeit an den gleichen Ort zurück; aber wir wissen, daß andere weit entfernt davon sind, ebenso wie uns bekannt ist, daß viele Einzelwesen sich weigern, sich der Wanderung ihres Regiments anzuschließen. Manche junge Vögel kehren tatsächlich zurück, um ihr Nest in der Nachbarschaft des Nestes der Alten zu bauen; aber andere wieder machen sich in weiter Entfernung vom elterlichen Neste fest. Manche Vögel bewahren ihren Ehepartnern tatsächlich eine fast rührende Treue; aber die Markierungsmethode hat gelehrt, daß viele andere Vögel sich in kurzen Zwischenräumen verschiedene Gattinnen erwählen, und daß es auch die meisten Vögelmitter mit der Gattentreue durchaus nicht so genau nehmen.

Das Markierungsverfahren, das uns diese und viele andere Erkenntnisse vermittelt, ist im wesentlichen eine Errungenschaft der letzten zehn Jahre.

Im Jahre 1710 wurde in Deutschland ein Reiher gefangen, der an seinen Füßen mehrere Ringe mit Inschriften trug, aus denen hervorging, daß sie ihm in der Türkei angelegt worden waren. Ein Jahrhundert später „markierte“ ein Holländer namens Brugman mehrere Störche, und der Amerikaner Audubon folgte ihm darin. Aber die ersten systematischen Versuche wurden von dem dänischen Professor Mortensen im Jahre 1899 angestellt.

Seine Erfolge waren so vielversprechend, daß viele Ornithologen in Schweden, Großbritannien, Deutschland und Ungarn Lebendfängen und Markierungsringe als Mittel des Vogelstudiums anzuwenden begannen. Der Weltkrieg hemmte die Fortführung des Werkes in Europa, und die Führerschaft ging auf die Vereinigten Staaten über, wo sich heute mehrere tausend Personen mit dem „Markieren“ von Vögeln befassen. Die Falken verletzen die Vögel nicht im geringsten; im Gegenteil — manche Vögel haben die sogenannte „Fallengewohnheit“ angenommen, wie sie von den Ornithologen bezeichnet wird. Dr. C. W. Nelson, der Leiter des Büros für biologische Beobachtung im Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten, berichtet

von einem Sperling, der in der Zeit vom 14. bis 30. April fünfundsünzigmal in die gleiche Falle ging.

Wenn man ihn in einer Entfernung von zwei Meilen losließ, kehrte er sofort in sein wohlverproviantiertes Hotel zurück.



Schienenwege

Schnellzug rast vorüber,
Wo ist Zeit und Raum?
Alles wird Bewegung
wie im Kindertraum.

Berge, Bäume wanken,
Länder steigen auf,
Neigen sich dem Leben
auf dem Schienenlauf.

Spur und Wild verschwunden,
Dämmerung zieht vor,
Abend schläft sich wieder
wie ein dunkles Tor.

Schienenwege, Züge:
meiner Träume Spiel,
Freu dich, Herz; sie führen
alle doch zum Ziel ...

Erich Kunter.



Manche Tiere kehren so oft zurück, daß sie den Fallenstellern sehr lästig fallen.

Von besonderem Interesse für den Laien sind wohl die ungeheuren Entfernungen, die markierte Vögel zurückgelegt haben. So wurde am 22. Juli 1927 in der Tuxit-Bai im nordöstlichen Labrador eine junge Seeschwalbe mit einem Ringe versehen und in Freiheit gesetzt. Sie wurde am 1. Oktober 1927 tot an der französischen Küste bei La Rochelle aufgefunden, nachdem sie eine Strecke von mehr als 6000 Kilometer in weniger als drei Monaten zurückgelegt hatte. Am 23. Juli 1928 wurde in derselben Station auf Labrador eine weitere Seeschwalbe markiert, die am 14. November bei Port Shepstone in Natal (Südafrika) gefunden wurde. Sie hatte fast 15000 Kilometer in 111 Tagen durchfliegen. „Lindberghs einziger Rivale — ein drei Monate altes Baby!“ lautete die Ueberschrift eines Zeitungsartikels, der die sportliche Höchstleistung dieser jungen arktischen Seeschwalbe würdigte.



Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

13. Fortsetzung

„Na, dann ist man gut!“ sagte Fons, als er das geleert hatte und sich an die Bedenken Palms gerade gegen die Bermanndbarkeit eines Weizens erinnerte. Herr Palm, Sie sind ein bemerkenswertes Schwein, aber wir werden Sie fressen, frisch, gepöfelt oder geräuchert. Sie nicht uns! Sie haben uns nötig und wissen Gott sei Dank nicht, daß wir auch Sie gebrauchen können!

Neuntes Kapitel

An Bord eines Schiffes finden sich die Reisenden alsbald zu gleichgestimmten Kreisen zusammen, die überall an Deck, bei den Spielen, in der Bar, bei den Tees und Längen zur Geltung kommen. War Palms Lieblingsaufenthalt auch die Bar, da er nicht tanzte und Musik so ertrug, wie er die gewohnte heiße Luft der sich nähernden Äquatorzone hinnahm, so hatte er doch nicht verhindern können, daß zu den Herren, mit denen er ja schon Bekanntschaft machte, auch Frauen gehörten, die Anspruch auf Teilnahme und Beachtung beim Zusammensein machten.

seit dreißig Jahren jedes zweite oder dritte Jahr nach Europa. Aber gerade in Panama geschah es, daß sich der Unfall zeigte. Er war geeignet, die Sorgen der Mitreisenden zu zerstreuen und den Schleier etwas zu lüften. Herr Palm holte hier nämlich von Bord des eben ankommenden Dampfers der Pazifik Mail eine Dame herüber auf den „Blauen Stern“ und quartierte sie in der sängerhand vorbereiteten Kabine nicht gerade neben der seiner, aber auch nicht weit entfernt von ihr ein.

Ueber die Vorgeschichte dieser Begegnung in Panama ist mitzuteilen, daß der heute achtundfünfzigjährige seit Jahren verwitwet war, sich aber auf Grund dieser traurigen Tatsache seit Jahren also im glücklichsten Mannesalter stehend vorfam, um so mehr, als ihm der Ertrag seiner Pflanzungen volle Sorgenlosigkeit gewährte. Er fühlte sich berechtigt, an das Dasein alle Forderungen zu stellen, denen der liebe Gott in der Natur Erfüllungsmöglichkeit geschaffen hatte. Aber nach Port Orby und Umgebung kamen nie Frauen, die Palms Idealen und Ansprüchen genügten und Jugend mit Schönheit und gesellschaftlichem Scharm verbanden. Vielmehr gab es dort nur farbige Mädchen und unansehnliche Beamtengattinnen.

Aber auf einer Reise, die Herr Palm vor seiner Fahrt nach Europa in Geschäftsdingen nach San Francisco und in den Staat Nevada hatte machen müssen, war er auf das Mädchen gestoßen, das, so mannigfaltige Ansprüche er auch stellte, allen diesen entsprach — und das war die Dame, die er in Panama von Bord des Dampfers der Pacific Mail geholt hatte.

Maria-Biola hieß mit väterlichem Namen Schmitt, denn sie war die Tochter eines Deutsch-Amerikaners, der große Besitzungen und Brauereien in Nevada gehabt hatte. Sie war aufgewachsen in Sorglosigkeit und Reichtum, bis es sich eines Tages fand, daß dieser väterliche Reichtum wohl war. Der Vater brach unter der Familie ein. Durch die Ruinen ging ein jedes seine Wege. Das hatten sie vorher auch getan, aber mit einer Bibliothek von Scheidbüchern im Gepäc. Jetzt fielen sie mit leeren Taschen auseinander ... Vater, Brüder, Schwestern — ein jeder einem notwendig gewordenen Lebenserwerb nach.

Und gerade Maria-Biola war durch ein Zeitungsinserat an Palm geraten, und so fuhr sie nun mit ihm nach Port Orby, einem Platz auf den Neuen Hebriden, wo Herr Palm seine Koprpflanzungen hatte. Dort sollte sie, wie er bei Abschluß des Abkommens sagte, seinem verlassenen Haushalt den Schimmer von Weiblichkeit, von Europa und Gessittung geben. Wie er aber dachte, als seine Gattin bleiben, denn sein verwaistes Herz hatte gleich bei ihrem ersten Anblick Feuer gefangen.

Da Maria-Biola letzteres nicht ahnte, hätte sie über die kahne Kabine, die Aufmerksamkeit und Fürsorge, die sie an

Eine der interessantesten Erkenntnisse, die wir der neuen Methode verdanken, ist die, daß viele Vögel, entgegen der altergebrachten Meinung, bei ihren Wanderzügen recht gewundene Routen zurücklegen. Auch die alteingewurzelte Ansicht, daß Zugvögel das Jahr für Jahr in dieselbe Gegend zurückkehren, ist ebenso durch das Markierungsverfahren widerlegt worden wie die alte Theorie, daß sie immer nach Süden „der Sonne nach“ ziehen. Dr. Oberholzer vom Biologischen Büro des Landwirtschaftsministeriums in Washington sagt hierüber: ... Das Markierungsverfahren hat uns die ganz erstaunliche Mannigfaltigkeit der Zugstrafen der Vögel enthüllt. Einzelwesen derselben Familie fliegen oft in gerade entgegengesetzte Richtungen. In der Nähe von Leningrad markierte Waldschneepfaffen schlügen drei völlig verschiedene Routen ein, die in drei gänzlich verschiedenen und weit auseinanderliegende Winterquartiere führten ...“

Was nun die Beziehungen der Geschlechter betrifft, so hat uns die Markierungsmethode bereits wertvolle neue Erkenntnisse vermittelt.

Es hat sich herausgestellt, daß sich viele Vögel durchaus nicht immer im Frühjahr paaren. Stets bleibt auch eine beträchtliche Zahl von Junggebelln und alten Jungfern zurück, und die Scheidung ist wahrscheinlich bei den Vögeln ein durchaus nicht seltenes Ereignis. Sicherlich kommt sie beispielsweise beim Jauntönig häufig vor, wie S. Prentiz Baldwin beweisen hat. Untreu, solange die Kinder noch hilflos sind, kommt weit seltener vor, obwohl ein Fall beobachtet wurde, wo der Gatte eines nistenden Weibchens ein Verhältnis mit „einer anderen Frau“ einging. Aber, entweder unter dem Druck der „öffentlichen Meinung“ oder aus welchem Grunde immer — er kehrte schließlich in das alte Nest zurück und blieb dort so lange, bis sich seine Kinder selbst erhalten konnten. Gattenjähmerz ist bei den Jauntönigen nur von kurzer Dauer. „In einer Minute kann ich eine andere Frau haben“, scheint das Lebensmotto dieser Vögel zu sein. Diese Weltanschauung findet auch Anwendung, wenn ein Weibchen, nachdem es eine Brut mit Herrn Jauntönig A ausgezogen hat, sich entschließt, ihre Sommerkinder mit Jauntönig B zu haben. Herr A. verschwendet da nicht viel Zeit, sondern verbindet sich sogleich mit der geschiedenen Frau des Herrn Jauntönig C, oder mit der Jauntönigjungfrau D. Die Studien Baldwins haben aber auch bewiesen, daß Inzucht den Jauntönigen fremd ist.

Er hat keinen einzigen Fall gefunden, daß ein Männchen sich mit seiner Mutter oder Schwester paarte.

Markierungsversuche deuten ferner darauf hin, daß die Mutter ihre Kinder in entferntere Gegenden führt, wo die Jagdgründe noch nicht allzu überbevölkert sind.

Die Anhänger des Markierungsverfahrens sind auch bestrebt, die durchschnittliche Lebensdauer der verschiedenen Vögel festzustellen. Einige wenige Daten sind bereits bekannt; aber es scheint, als ob es unter den Vögeln einen „natürlichen Tod“ nicht gäbe. Sie alle enden früher oder später auf „gewaltsame Weise“. Bisher sind sechzehn Jahre die längste Zeit, die zwischen der Markierung und Wiedergefangenahme eines Vogels verstrichen ist; aber zweifellos wird man bald längere Zeitspannen erzielen, da sich die Markierungsmethode auf der ganzen Welt stets wachsender Beliebtheit erfreut und in Amerika fast zum -nen Sport geworden ist. Besonders das Markieren junger Vögel bietet die Möglichkeit, die vollständige Lebensgeschichte eines in Freiheit lebenden Vogels in Erfahrung zu bringen. Dann erst wird unser Wissen um die Vogelwelt einigermaßen vollständig geworden sein.

Bord des „Blauen Sterns“ genoss, erstaunt sein müssen, wenn sie nicht alles als selbstverständlich hingenommen hätte — Glück wie Unglück.

Ja, Maria-Biola war ein wunderschönes Mädchen, eine jener Frauen, die schmale Hüften haben wie Jünglinge, die viel über Bergwieken durch die Sonne laufen. In der immer bereiten Gessittetheit und in der unternehmungslustigen Gessittetheit der Gitter hatte sie doch das weich Unspielle eines fraulichen Leibes.

Ihr Haar war etwas dunkel und lag fest und glanzvoll um den schmalgezogenen Kopf. Dessen Haut war lutz und sonnenverbrannt, aber schon von Haus aus beherholzfarber, wohl damit die Augen, blau wie die aufgeregte Farbe des hellen Rittersporns und von der großen, jäcig verstrahlten Iris wie von einem dunklen Stern besessen, um so verführerischer der vorübergehenden Welt leuchten sollten.

Maria-Biola war mittelgroß, eher groß, aber allerdings als sie am ersten Abend an der Seite des Fallstoffs Palm über das Promenadendeck ging, schien sie klein. Trotzdem, als Dese sie sah, bliess er sofort anderthalb oder ein dreiviertel Töne zu hoch, so fuhr ihm vor ihrem Anblick das Herz in den Aem. Dann setzte er einfach in reistloser Verlegenheit und staunender Betroffenheit die Flöte vollständig ab. Der erste Geiger stieß ihm rückwärts mit dem Absatz gegen das Schienbein, denn dieses Benehmen brachte die ganze Kapelle taktlos ins Schwimmen ... Was um so verhängnisvoller war, als sie gerade mit allem Schmick und Schmalz „Manola“ spielte und Frauenaugen zu Duzenden zum Brimgeiger hinüberhimmelten.

Der „Blaue Stern“ fuhr weiter, fuhr in den Stillen Ozean hinein. Fons wußte nun, für wen die Perlenfette war, die er dem „Diplomaten“ vom Hohenbund gelöst hatte. Er dachte nicht ohne Grimm an ihre Bestimmung, denn er hielt es für eine vermessene Herausforderung der Menschheit und insbesondere der Jugend, daß sich der alte fettleibige Säufer und Geizhals namens Palm, mochte er auch sonst nett und ein Millionär sein, in den Besitz solcher Gaben Gottes setzen wollte. Ja, er bedauerte, den Dieb geliefert zu haben.

Nun, Fons konnte zunächst ohne Sorgen sein, denn es fand sich ansehend auf der zweiten Reise keine Gelegenheit für Palm, Maria-Biola die Kette umzuhängen, da er ihr doch nicht damit folgen konnte um den Hals fallen konnte, sondern, um die Perlen anzubringen, eine passende Gelegenheit wie etwa eine Verlobung abwarten mußte. Maria-Biolas Hals verkehrte Abend um Abend in seiner gebräunten Schönheit und unbewertbar von Palms Fetten.

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Teil
Der Weg von Horsdorf nach Malken-
dorf ist für den Durchgangsverkehr bis
auf weiteres gesperrt. (219)
Die Wegebehörde.

Kirchenvorstandswahlen
Die Ergänzungswahlen zu den Kirchen-
gemeindevorständen finden am Sonntag,
8. März 1932, statt.
Wahlberechtigt sind alle stimmungsfähigen,
volljährigen männlichen und weiblichen
Gemeindeglieder, welche sich in die im
Jahre 1928 angelegten, 1930 ergänzten
Wählerlisten haben eintragen lassen. Ge-
meindeglieder, die sich in diese Listen
noch nicht haben eintragen lassen, können
für die bevorstehenden Kirchenvorstands-
wahlen ihre nachträgliche Eintragung be-
wirken. Die Kirchenvorstände fordern
hierdurch zu solcher nachträglichen Ein-
tragung auf. Sie hat in der zweiwöchent-
lichen Frist
vom Sonnabend, 9. Januar, bis Freitag,
22. Januar,

für die Kirchengemeinden der Stadt
Lübeck und der inneren Vorstädte in der
Geschäftsstelle für die kirchlichen Wahlen
(Statistisches Landesamt, Mengstraße 4 I,
werktaglich vormittags 7½ bis nachmittags
6½, Mittwochs und Sonnabends jedoch
nur von 7½ bis 1½ Uhr),
für Travemünde bei Herrn S. Prüssing,
Kurgartenstraße 125 (nachmittags von
3 bis 7 Uhr),
für Schlutup im Gasthaus Jarchow
(werktaglich nachmittags 4 bis 6 Uhr),
für Rüditz im Pastorat,
für Genin im Pastorat,
für Nisse im Pastorat (vormittags von
9 bis 12 Uhr, Sonntags nach dem Got-
tesdienst von 11 bis 12 Uhr),
für Behlendorf bei Herrn C. Christian-
sen, Behlendorf (nachmittags von 1 bis
4 Uhr).
Bei der nachträglichen Anmeldung sind
Namen, Vornamen, Geburtsort und -jahr,
Beruf und Wohnung jedes Wählers an-
zugeben. Die Anmeldung kann auch
schriftlich geschehen. Anmeldeformen sind
an den angegebenen Stellen, bei den Kir-
chendienern und nach den Gottesdiensten
in den Kirchen zu haben.
Wer sich innerhalb der Stadt Lübeck
und der inneren Vorstädte zu einem Geis-
lichen einer anderen Gemeinde umge-
melde hat, hat in dieser Gemeinde das
Wahlrecht auszuüben. (194)
Lübeck, den 7. Januar 1932
Die Kirchengemeindevorstände

Beschluss
Im Sonnabend, dem 9. Januar 1932,
10 Uhr wird der Kapitän H. von Rein
vom Dampfer Rattand wegen seiner Reize
von Kalborg-Kolding nach Lübeck im Ge-
richtshaus, Zimmer 9, Verurteilung abgelegt.
Amtsgericht Lübeck

Beschluss
Ueber das Vermögen von Frau Martha
Königsbat, all. Jah. der Firma Marinus
Königsbat, Großhandlung mit Wa-
schmaschinenbedarfsmitteln, hier, Untertrave
3-36, wird heute, 12. Uhr, das Vergleichs-
verfahren zur Abwendung des Konkurses
eröffnet und der Rechtsanwalt Buchwald
in Lübeck, Gehlsplatz 4, als Vertrauens-
person bestellt.
Termin zur Verhandlung über den Ver-
gleichsvertrag wird auf
Freitag, den 5. Februar 1932, 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2,
Zimmer 9, anberaumt.
Der Antrag auf Eröffnung des Ver-
gleichsverfahrens nebst seinen Anlagen
und das Ergebnis der weiteren Ermitt-
lungen ist in der Geschäftsstelle des un-
terzeichneten Gerichts, Zimmer 19, zur
Frucht der Beteiligten niedergelegt.
Lübeck, den 7. Januar 1932 (215)
Des Amtsgerichts, Abt. II.

Beschluss
In dem Konkursverfahren über den
Nachlass des am 5. Januar 1929 zu Lübeck
verstorbenen Hermann Meißner, dessen
Früherer und Güterverwalter sowie Termin
zur Prüfung nachträglich angemeldeter
Forderungen anberaumt auf
Freitag, den 29. Januar 1932, 11½ Uhr,
vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. II,
Zimmer 9. (213)
Lübeck, den 5. Januar 1932
Des Amtsgerichts, Abt. II.

Beschluss
In dem Konkursverfahren über das
Vermögen des Kaufmanns Carlo Holz-
huth, all. Jah. der Firma Carlo Holz-
huth, Warenhandlung, hier, Sögel 36,
nach Konkursverfahren, sowie Termin zur
Prüfung nachträglich angemeldeter Fer-
derungen anberaumt auf
Freitag, den 29. Januar 1932, 9½ Uhr,
vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. II,
Zimmer 9. (212)
Lübeck, den 5. Januar 1932
Des Amtsgerichts, Abt. II.

Zwangsversteigerung
Der Termin zur Versteigerung des
Grundstücks Erbfolge Nr. 15 vom 12.
Januar 1932 ist aufgehoben. (211)
Lübeck, den 5. Januar 1932
Des Amtsgerichts, Abt. II.

Zwangsversteigerung
Der Termin zur Versteigerung des
Grundstücks Beniner Straße Nr. 115 vom
2. Februar 1932 ist aufgehoben. (212)
Lübeck, den 6. Januar 1932
Das Amtsgericht, Abt. II.

Durch Auschlussurteil vom 31. De-
zember 1931 ist der Hypothekenbrief über
die im Grundbuch von Lübeck, innere
Stadt, Blatt 1412, in Abteilung III unter
Nr. 8 zu Lasten des Grundstücks König-
straße 100 für den Fabrikbesitzer Wilhelm
Rühne in Charlottenburg eingetragene
Hypothek von 62.000,— Goldmark für
kraftlos erklärt. (210)
Lübeck, den 6. Januar 1932
Das Amtsgericht, Abteilung 6

Familien-Anzeigen
Nach kurzer, schwerer Krankheit
entschlief unerwartet unsere liebe
Tochter, Schwester und Verlobte
Mariechen Johanson
im 20. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich
vermisst
Martin Storm und Frau
nebst Kindern
Hermann Mirow als Verlobter
Lübeck, den 7. Januar 1932
Burgfeld-Baracke 7/35
Beerdigung am Montag, 11. Januar,
13¼ Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Am 4. Januar starb unser Mitglied,
der Hilfsarbeiter
Hermann Unger
Ehre seinem Andenken
Beerdigung am Sonnabend, 1¼
Uhr, Kapelle Vorwerk. (205)
Die Ortsverwaltung

Nichtamtlicher Teil
Öffentliche Versteigerung
in Travemünde
Am Sonnabend, dem 9. Januar, mittags
12 Uhr, sollen in Travemünde in bzw. vor
Hotel Stadt Kiel, Kurgartenstraße 61
anderweitig gepfändete Gegenstände als:
1 Perlenkristallwagen Opel-Simonsine
1/16 PS, 1 Schreibmaschine, 1 Kleider-
schrank, 1 Sofa, 1 Teppich, 1 Flurgar-
derobe versteigert werden. (192)
Wenzel, Obergerichtsvollzieher, Tel. 24791

Geschäftseröffnung
Habe mich seit dem 7. Januar 1932 als
Töpfer
selbständig gemacht. Ich ersuche fremd-
lichst mein junges Unternehmen zu unter-
stützen.
Hochachtungsvoll
Erhardt Berndt
Schwartau, Käthenhof 71.

Kernettes Rindfleisch pro 0.50
St. Hof 0.60, Gmlich 0.70, Rindfleisch 0.90
Beefsteak - Kaninchen 0.40, Herz 0.30, Leber 0.30
Br. in Rindfleisch 0.40, Braten 0.50
Kleine Rindfleisch 0.80, Gmlich 1.00
Schmalz 0.80, Knochen 0.70, Gmlich 0.80
Schmalz 0.60, R. Kaninchen 1.20, Gmlich 0.80
O. Stöver, Wahnstr. 22, Tel. 23733

Kocher auf
Junker & Ruh
Die Gasrechnung
wird niedriger!
Heinr. Pagels

Sparklubbücher
billiger!
Mitgliedsbücher zu Staffelpreisen
Sparklubbücher
Kassabücher
Wollenwever - Buchhandlung
Königsstraße 46

Vermietungen
Möbl. Zimmer zu ver-
mieten 3.00 M
Glodengießerstr. 58, 1

Verloren
Entlaufen ein jung.
Terrier mit rotem
 Halsband u. 3 schwarz
 Flecken auf d. Rücken
Gegen gute Belohn. ab-
zugeben. Breite Str. 37, 1

Verkäufe
Sofa zu verkaufen
Ploen, Sögelstr. 121, 5h.
Ziege zu vt., 15 RM.
3. ersten Mal lammd.
Kohlmozen
Niendorf i. E. (216)

Fahrräder Verkauf u.
Werk. neue
u. 36 M an. Erhält bill.
Foddarn, n. Beckerggr. 61

Verschiedene
Weiß-Namenstiderei.
Gothlandstr. 2, II. (217)

Sämtliche 204
Fleisch- u. Wurstwaren
zum äußersten
Tagespreis.
Reichsbezugsfleisch
i. verbilligtes Fleisch
werden in Zahlung
genommen.
Otto Reining
Stadelsdorf.

Dauerwäsche
bestes deutsches
Fabrikat
Mey's Stoffwäsche
keine Wasch- u.
Plättkosten.
elegant gleich
Leinenwäsche.
Hauptverkaufsstelle
Aug. Janensch
Sandstraße 6. (218)

300
Ringe
am
Lager
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
Umräumung gratis
Bestecke
800 Silb. Eßlöffel 5.-
90 gest. Eßlöffel 1.50
Taschenuhren . . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50
H. Schultz,
eh. Fleischhauerstr. 12

Patent-
Matratzen
Besten-
Anlagen
Matratzen-
Mühle
mit
Sack 54
Lübecker Stahl-
leder-Matratzen-
Fabrik. (219)

So billig
kaufen Sie bei uns im
Inventur-Ausverkauf
und
unsere bekannten
Stammqualitäten
Bettinleif
Bettfedern
Bettstellen
Matratzen
Bettwäsche
Tischwäsche
noch mit
10% Rabatt
Haerderla

Kissenbezüge 80/80
in verschiedenen Ausführungen
88 78

Bettlaken 150/250
la westf. Haustuch
1.95

Satinbettbezüge 140/200
4.90 3.90

Kaffeegedeck 130/160
mit 6 Servietten
1.95

Damastischtücher 130/160
2.75 1.95

Frotteierhandtücher 48/100
58

Nur solange Vorrat

Die große
Notverordnung
vom 8. Dezember 1931
mit einem Auszug aus der Rundfunkrede des
Reichstanzlers
Unentbehrlich für Jedermann, ob Mieter
oder Vermieter, Arbeitnehmer oder Arbeits-
geber, Fabrikant oder Händler, Darlehns-
schuldner oder Gläubiger
80 Seiten stark.
Preis nur 40 Pf.
Zu haben durch alle Zeitungsträger u. in der
Wollenwever - Buchhandlung

Restaurant u. Ballhaus
Moislinger Baum
Große Eröffnungsfeier
verbunden mit
groß. humorist. Bockbierfest
am Sonntag, d. 10. Januar 1932
Beginn nachmittags 4 Uhr
Kapelle Miedecke!
Ausschank bestgepflegter Spezial-
Biere sowie Bockbier
Bedeutend ermäßigte Preise!
Räume renoviert! Saal gut geheizt.
Eintritt frei!
Um zahlreichen Besuch bittet
der neue Wirt **K. Semrau**

Nord-Ges.-Film
Stadthallen-Lichtspiele
Sonntag 10. Januar, 11.15 Uhr, Wieder-
holungen am Montag u. Dienstag 16 Uhr:
„Ewiges Hellas“
Karten: Nord. Gesellschaft, E. Robert
und Reisebüro.

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend: 6
TANZ Eintritt frei
Am 17. Januar: L. gr. Volksmaskerade

Friedrich - Ebert - Hof
Sonntag
Gr. Bockbierfest

Luisenlust
Morgen Sonnabend
Gr. Preismaskenball
1. Preis 20 RM.
Eintritt und Tanz frei
Garderobe 30 Pf.

Großkampftag
im
Boxen
am Sonnabend, 9. Januar,
20½ Uhr, im
Konzerthaus Lübeck
9 spannende Kämpfe
Im Ring: 7 Gaumeister gegen
erste Hamburger Klasse.
Vorverkauf zu ermäßig. Preisen.

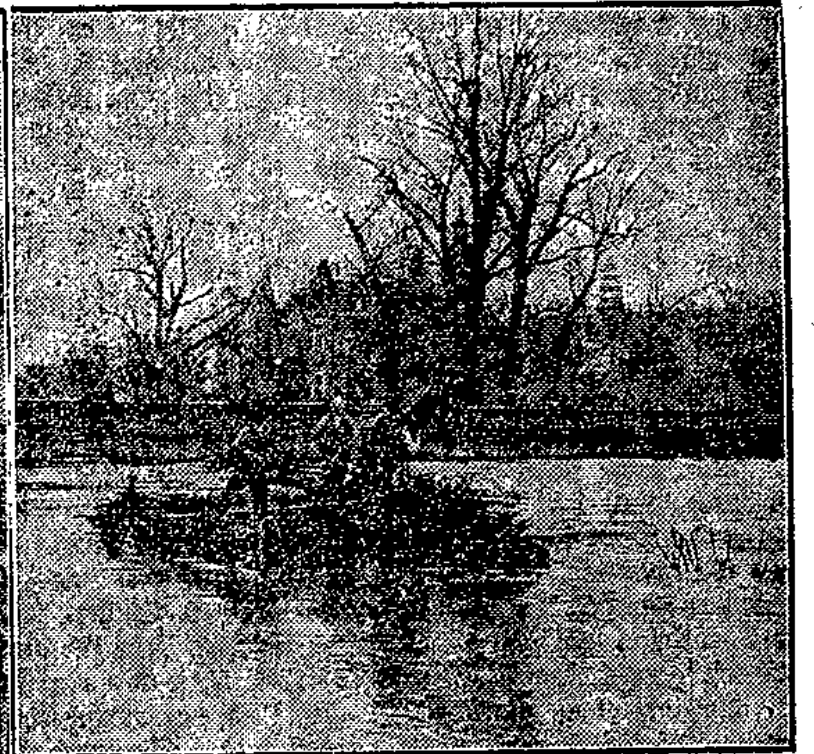
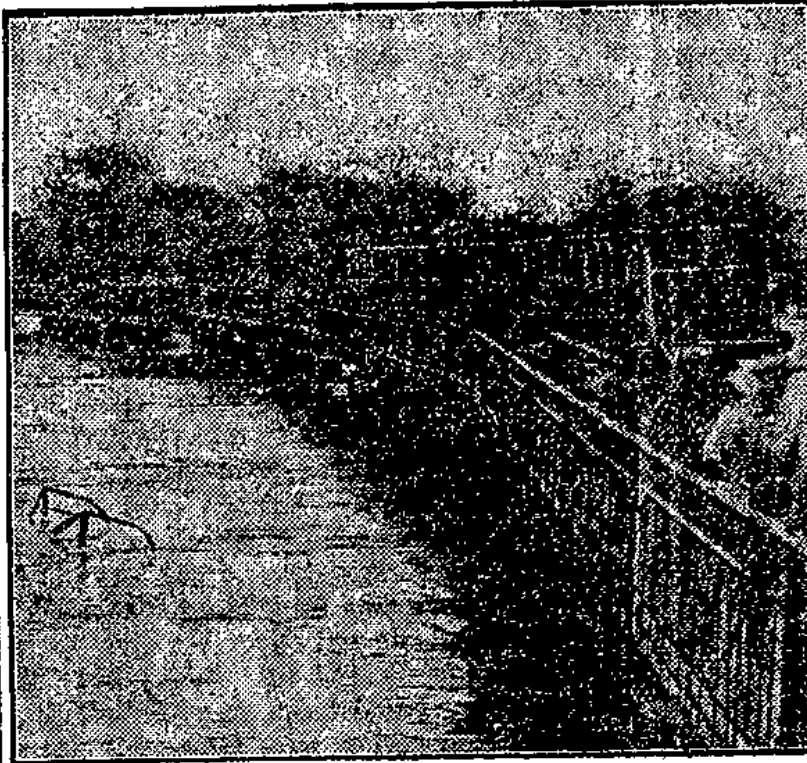
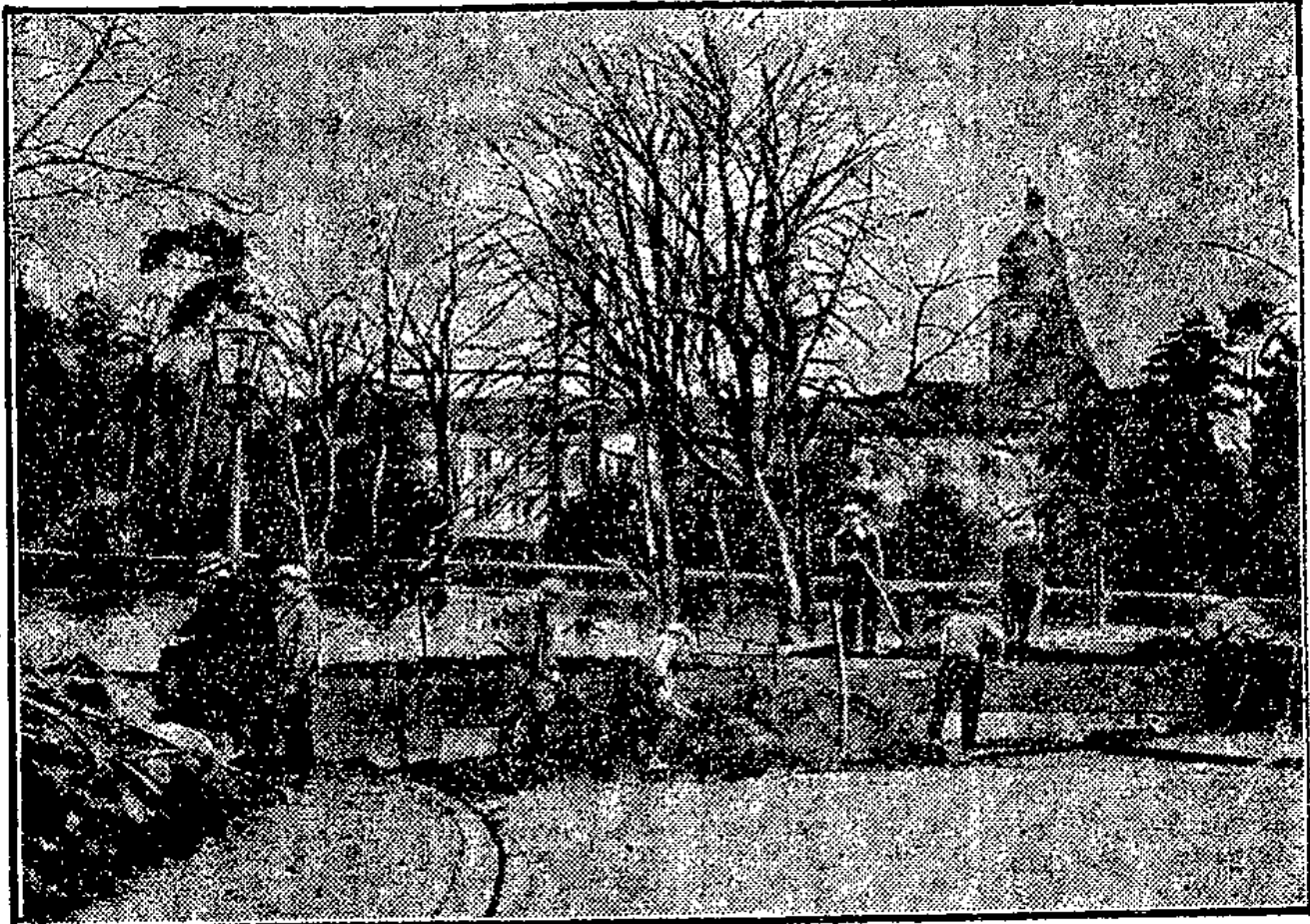
Gewerkschaftshaus
Sonntag, ab 4 Uhr:
Großer Geldpreisskat
Einsatz 3 — RM.

Restaurant
Einsegei
Sonnabend ab 8 Uhr
Gr. Bockbierfest!
Sonntag ab 4 Uhr
Kappen u. Lieder gratis
Garderobe 30 Pf.

Stadttheater
Freitag, 20 Uhr:
Ein Waldertraum
Operette
Ende 22.45 Uhr
Freitag, 20 Uhr:
Kammeroperette:
Der mutige See-
fahrer. Komödie.
Sonnabend, 15 Uhr:
Das verlorene Herz
Märchen
Gleich. Vorstellung
Sonnabend, 20 Uhr:
Die Fledermaus
Operette
Sonntag, 15 Uhr:
Das verlorene Herz
Märchen
Sonntag, 20 Uhr:
Ein Waldertraum
Operette
Montag, 20 Uhr:
Die Fledermaus
Operette.

Rund um den Erdball

Die Hochwassertwelle bei und in Dessau



Am schwersten durch das Hochwasser betroffen wurden, wie berichtet, die Gebiete am Unterlauf der Mulde, wo durch den Dammbau weite Strecken überflutet wurden. Die Stadt Dessau war von den Wassern am stärksten bedroht. Rund 2000 Hilfskräfte, Reichsbanner, Nothilfe und Arbeitslose wurden in dem gefährdeten Gebiet eingesetzt, um die Dämme zu schützen und um Bruchstellen zu schließen. Vor allem galt es Dessau vor einer Ueberflutung zu schützen. Unsere Aufnahme links zeigt die Arbeit am Bau eines Notdamms in Dessau, um eine Straße vor den Fluten abzuriegeln. Das zweite Bild zeigt die Wörlitzer Eisenbahnbrücke, wo die Wasser nahezu die Schwellenhöhe erreichten. Das dritte Bild zeigt Not- Helfer beim Bau eines Damms, man sieht das Anfangsstück, auf die Arbeiter wie auf einer Insel stehen.

Für Dessau kann die Gefahr einer Hochwasserkatastrophe vor- ert als gebannt gelten. Menschen und Material wurden an den gefährdeten Stellen so zeitig eingesetzt, daß es möglich war, die stark beanspruchten Dämme zu halten und alle Schäden sofort auszubessern. Nur ein ganz kleiner Teil der Dessauer Wohn- viertel wurde überschwemmt. Allerdings ist jetzt noch das An- strömen der Elbflut zu erwarten; man hofft aber auch mit dieser Gefahr fertig zu werden.

Die Gegend des unteren Muldetals von der anhalt- schen Grenze bis zur Mündung der Mulde in die Elbe bildet in einer Länge von 25 Kilometer und einer Breite

bis zu 8 Kilometer einen einzigen großen See. Dörfer und Wälder ragen inselgleich aus der Flut. Vor allem ist die Stadt Jernitz mit ihren 7000 Einwohnern völli- g von der Unterwelt abgeschlossen. Die Woh- nungen selbst sind auch in der Umgegend von Dessau vom Hoch- wasser verschont geblieben. Auch besteht keine unmittelbare Ge- fahr, daß Häuser einstürzen. Der Flur- und Waldschaden ist jedoch außerordentlich groß und in seinen Ausmaßen vorläufig noch nicht abschätzbar.

Auch im Spreewald sind durch das Hochwasser der Spree weite Strecken unter Wasser gesetzt worden. Tag und Nacht ist die Feuerwehr bemüht, die Gefahr zu mindern. Mit einem wei- teren Ansteigen der Flut muß indessen gerechnet werden.

Räuberjagd per Flugzeug

Der amerikanische Räuberhauptmann Young und drei seiner Komplizen wurden in ihrem Schlupfwinkel in Springfield (Missouri) von der Polizei überrascht. Es entwickelte sich ein Feuergefecht. 6 Polizisten wurden getötet, 5 ver- wundet; die Täter flüchteten. Nunmehr sind Flugzeuge, Militär, Polizeiabteilungen mit Maschinengewehren und zahlreiche Freiwillige unterwegs, um die Flüchtigen, die zahlreiche Morde, Erpressungen, Entführungen und Schmuggelaffären auf dem Ge- wisssen haben, zu ergreifen.

Julius Rosenwald †

In Chicago verstarb der weltbekannte amerikanische Phi- lanthrop Julius Rosenwald, der zahlreiche wohltätige Organi- sationen durch große Spenden unterstützt hatte. Im vergangenen Jahr stellte Rosenwald der Stadt Berlin eine Million Dollar zum Bau einer Kinder-Zahnklinik zur Verfügung. Der Ver- storbene besaß das größte Postverhandhaus Amerikas.

Opfer der Alpen

Am Gletscher Tobel im Gebiet der Mittagsspitze (Schweiz) ist ein 23jähriger Student aus Freiburg/Breisgau bei einer Klettertour etwa 400 Meter tief abgestürzt und tödlich ver- unglückt. Der Leichnam wurde geborgen.

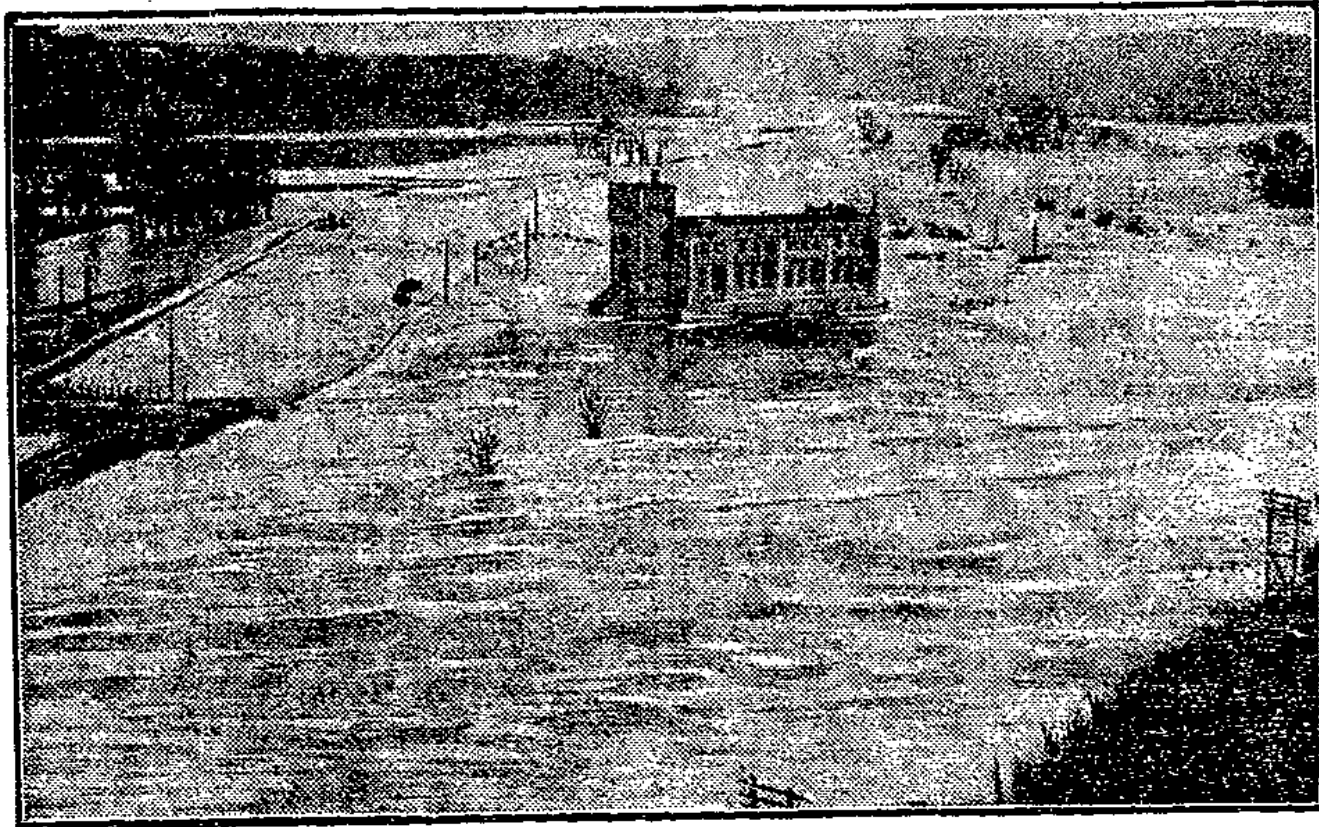
Humor

Fremdenverkehr

Schild in einem Laden in Italien:
„Man spricht Deutsch. Sächsisch wird verstanden!“

Der wahre Grund

„Du — warum kachst Du eigentlich immer, das Stück ist doch totlangweilig!“
„Gewiß, aber ich würde sonst einschlafen.“



Hochwasser im Ruhrgebiet

Auch die Ruhr ist, wie zahlreiche andere deutsche Flüsse, infolge der Schneeschmelze und der Regengüsse der letzten Tage über die Ufer getreten und hat weite Teile des Landes überschwemmt. Unsere Aufnahme ist von einem Flugzeug aus gemacht und zeigt das Gebiet um das Städtische Wasserwerk an der Kosten-Brücke in Bochum-Stiepel

Der Schmuggel an der Westgrenze

14 808 Strafverfahren im Aachener Bezirk

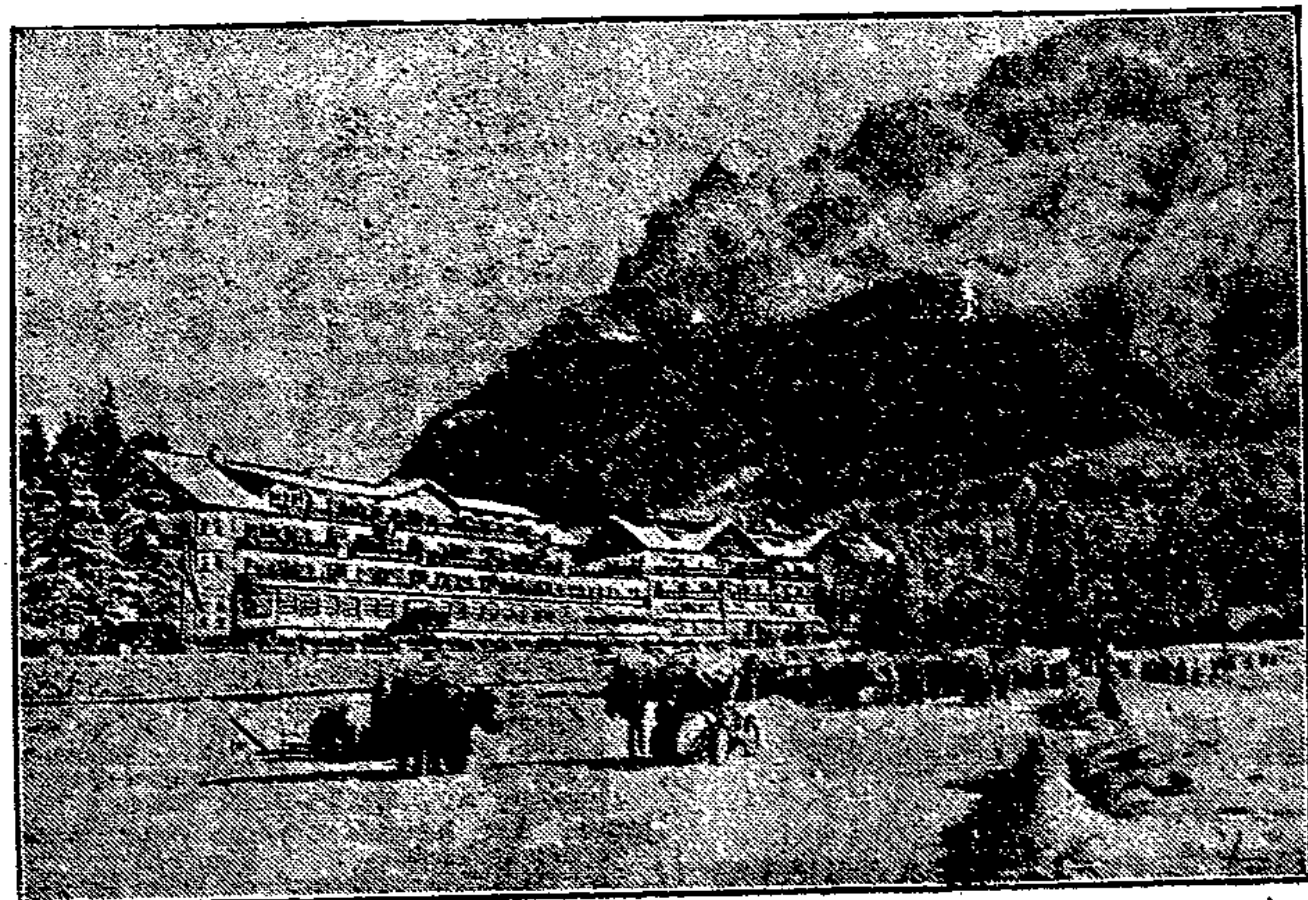
Ueber den riesigen Umfang des Schmuggels an der West- grenze gibt die Statistik des Hauptzollamtes Aachen für das Jahr 1931 bemerkenswerte Aufschlüsse. Danach wurden allein im Aachener Bezirk im verflorenen Jahre wegen Schmuggels ins- gesamt 14 808 Strafverfahren anhängig gemacht, also mehr als tausend im Monatsdurchschnitt. Es wurden u. a. beschlagnahmt: 35 000 Kilogramm Kaffee, 12 025 Kilogramm Kakao, 3595 Kilo- gramm Sabat, 14 230 000 Zigaretten, 78 750 Zigarren, über 160 000 Seftchen Zigarettenpapier. In der letzten Zeit hat be- sonders der Schmuggel an Mehl, Getreide, Zucker und Brot be- deutende Ausmaße angenommen. Es wurden u. a. 22 500 Kilo- gramm Mehl, 32 550 Kilogramm Getreide, 12 350 Kilogramm Zucker und 1675 Kilogramm Brot beschlagnahmt. Allein im De- zember wurden 6143 Kilogramm Getreide, also ein Fünftel der Gesamtsumme der beschlagnahmten Mengen des Jahres 1931, sichergestellt. Eine Vorstellung von den ungeheuren Mengen geschmuggelter Waren erhält man erst, wenn man weiß, daß nur etwa zehn Prozent des geschmuggelten Materials in die Hände der Zollbeamten fallen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Hauptzollamt Aachen nur einen Teil der westlichen Grenze überwachet.

Nach den neuesten Mitteilungen der Aachener Kriminal- polizei erstreckt sich der Schmuggel in der letzten Zeit auch auf Schußwaffen. Bisher gelang es nur selten, die eigent- lichen Waffenschmuggler zu stellen. Meist waren es „Einzel- gänger“, die gefaßt wurden. Nun konnte die Kriminalpolizei einer Bande auf die Spur kommen, die von Altenberg aus Waffenschmuggel in größerem Umfang betrieb und hauptsäch- lich 6,35-Millimeter-Pistolen über die Grenze schaffte. Unter den Verhafteten befindet sich eine Frau aus Krefeld, die in dem Augenblick festgenommen wurde, als sie in einem Variété versuchte, Pistolen an den Mann zu bringen.

Matuschka-Bernehmung in Potsdam?

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Potsdam wird in den nächsten Tagen über das Auswärtige Amt die öster- reichischen Behörden ersuchen lassen. Matuschka für kurze Zeit

von Wien nach Potsdam zu überführen. Wahrscheinlich wird Matuschka für das Jüterbogger Attentat, über das in Potsdam die Voruntersuchung durchgeführt wurde, in Ungarn mit ab- geurteilt werden. Die formelle Vernehmung in Potsdam ist notwendig, damit die Voruntersuchung wegen dieses Attentats abgeschlossen und das Alfenmaterial hierüber nach Ungarn übermittelt werden kann.



Winterfreuden der Wirtschaftsbedrängten

Auf dem Eissee in Oberbayern, am Fuße der Zugspitze, finden auch dieses Jahr wieder Autorennen auf dem Eise statt. Auf dem Eissee werden im Jahre 1936, wenn die Olympischen Spiele in Deutschland stattfinden, die olympischen Winterkämpfe ausgetragen werden.

Bilanz der Arbeitsnot

Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

in der Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1931

Trostloser Jahresabschluss

Die Arbeitsmarktlage hat sich im Bezirk des Arbeitsamts Lübeck in der Berichtszeit vom 16. bis 31. Dezember 1931 weiter verschlechtert. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden betrug im Gesamtbezirk am Stichtage, 31. Dezember 1931: 20 711 männl. und 5405 weibl., zusammen: 26 116 gegen 20 345 männl. und 4874 weibl., zusammen: 25 219 am Stichtage 15. Dezember 1931. Weiterhin ein Mehr von 366 männl. und 531 weibl., zusammen: 897 Arbeitsuchende. In Lübeck selbst wurden 14 245 männl. und 4539 weibl., zusammen: 18 784 Arbeitsuchende gegen 14 239 männl. und 4155 weibl., zusammen: 18 394 Arbeitsuchende am 15. Dezember 1931 gezählt. Vermittlungen wurden im Gesamtbezirk in der verfloffenen Berichtszeit 258 männl. und 65 weibl., zusammen: 323 getätigt.

In den verschiedenen Berufen war die Lage folgende:

Landwirtschaft: Durch die andauernden Entlassungen aller nur irgend entbehrlichen Kräfte ist die Zahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden erheblich gestiegen. Eine Besserung ist jedenfalls nicht vor Frühjahr zur Saatbestellung zu erwarten. Im Gartenbau nimmt die Zahl der Arbeitsuchenden weiter zu. Die Zahl der in der Forstwirtschaft zurzeit Beschäftigten liegt in einzelnen Forstbezirken um 10—25 v. H. niedriger als im Vorjahr.

Steine und Erden: Hier ist in nächster Zeit mit einer ernstlichen Verschlechterung zu rechnen.

Metallgewerbe: In der männlichen und weiblichen Abteilung hat die Zahl der Arbeitsuchenden bedeutend zugenommen. Irgendwelche Aussichten auf Besserung der Lage bestehen nicht.

Zellstoff- und Papierverarbeitung: Die Zahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden zeigt keine Veränderung.

Lederindustrie: Die männliche Abteilung meldet einen weiteren Zugang an Arbeitsuchenden. Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden bleibt auf gleicher Höhe.

Holzgewerbe: Die Arbeitslosenziffer ist in der verfloffenen Berichtszeit weiter gestiegen und dürfte eine weitere Zunahme in der nächsten Zeit erfahren.

Nahrungsmittelgewerbe: In der männlichen Abteilung war eine Abnahme in der Zahl der Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Es wurden 62 Bäcker und Konditoren in Ausschüßstellen vermittelt. In der weiblichen Abteilung stieg dagegen die Zahl der Arbeitsuchenden ganz erheblich durch Entlassungen aus der Süßwaren- und Fischkonservenindustrie. Es ist aber die Aussicht vorhanden, daß in der zweiten Hälfte des Januar hier eine kleine Besserung eintreten wird.

Textilgewerbe: Die Gesamtzahl hat sich weiter verschlechtert.

Gesundheits- und Körperpflege: Hier ist die Zahl der Arbeitsuchenden geringer geworden.

Baugewerbe: Die Zahl der Arbeitsuchenden ist wieder gestiegen und dürfte auch noch eine weitere Zunahme erfahren.

Vervielfältigungsgewerbe: Für Stein drucker, insbesondere in den Blechdruckereien hat sich die Beschäftigungsmöglichkeit verringert. Es ist mit weiterem Zugang an Arbeitsuchenden zu rechnen. Im Buchdruck zeigt sich ebenfalls eine leichtere Verschlechterung.

Theater und Musik: Infolge der mit den Festtagen verbundenen vermehrten Arbeitsmöglichkeit war die Zahl der Arbeitsuchenden etwas zurückgegangen.

Gastwirtschaftsgewerbe: Auch hier haben die Festtage eine kleine Erleichterung geschaffen.

Verkehrsgewerbe: Die bisherige Steigerung in der Zahl der Arbeitsuchenden hält noch an.

Hausliche Dienste: Die Festtage brachten vereinzelt Ausschüßstellen für Privathaushaltungen. Zum 1. Januar konnten auch einige ganz besonders geeignete Kräfte vermittelt werden. Sonst blieb die Gesamtzahl so ungünstig wie bisher.

Lohnarbeit wechselnder Art: In der männlichen und weiblichen Abteilung war der Zugang wieder ganz beträchtlich. Eine größere Holzfirma hat ihre sämtlichen Arbeiter entlassen.

Maschinisten und Heizer: Hier ist keine besondere Veränderung eingetreten.

Jugendliche Arbeiter: Diese Gruppe hatte nur Zugang zu melden.

Erwerbsbeschränkte: Die Zahl der Entlassenen nimmt auch hier weiter zu.

Kaufmännische Angestellte: In der Hauptfache wurde eine größere Zahl weiblicher Verkäuferinnen für das Weihnachtsgeschäft vermittelt, die aber inzwischen schon wieder entlassen worden ist. Die Gesamtzahl der männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden steigt im übrigen weiter.

Büroangestellte: Hier wird ebenfalls eine Zunahme gemeldet. Vermittlungen würden keine getätigt.

Techniker: Eine besondere Veränderung ist hier nicht eingetreten.

Im Nachstehenden einige vergleichende Zahlen zum gleichen Termin des Vorjahres 1930:

Die Gesamtzahl der männlichen Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk betrug:

am 31. 12. 30 = 17 365
am 31. 12. 31 = 22 857

Mithin ein Mehr von: 5 492 Arbeitsuchende

Die Gesamtzahl der weiblichen Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk betrug:

am 31. 12. 30 = 3 440
am 31. 12. 31 = 6 217

Mithin ein Mehr von: 2 777 Arbeitsuchende.

Der philosophische Inselbauer

Eine Geschichte von Helgoland

Von Walter Anatole Perfid

Auf der Insel Helgoland blühen in manchem Jahre die Rosen zweimal. Zuerst im Juni und dann wieder im Oktober. Rund um das Eiland in der Nordsee, die das norddeutsche Binnenland schon im August mit steifen und frostigen Winden überrascht, freist ein Ausläufer des Golfstroms, der Wärme, Südblast und wohl auch ein Teilchen jener klugen, ein wenig sorgenvollen Heiterkeit mit sich bringt, die dem nur ein paar hundert Seelen umfassenden „Volk“ der Helgoländer eigen ist. Nein, sie sind keine eigentlichen Norddeutschen; sie sind etwas für sich, diese Schiffer, Fremdenführer, Gastwirte, Hoteliers und Unternehmer auf der grünroten Insel. Sie sind schon wieder ein anderes Volk als die Leute von der Riff: Sie haben eigentlich gar kein Land unter den Füßen. Ihr Eiland ist wie ein Schiff. Ringsum graut die See. Sobald die Stürme bellern, sobald die Brandung herangischtet, bleiben sie oft wochenlang vom nahen Festland abgetrennt, die Leute hier, die wenigen, die dem bühnen Boden so treu sind, daß sie auch den Winter über dort ausharren, und eben dieser Boden bröckelt an den Ranten, trotz aller Verfestigungen, Molen, Wellenbrecher, die sie in zähester Arbeit schaffen. Für diesen Boden haben sie sich ein eigenes Preissystem erdacht, bei dem jeder Helgoländer einen Anteil vom Fremdengehalt bekommen muß: der eine Teil von ihnen sorgt für Unterkünfte, der andere liefert den Sommergästen die Mahlzeiten, ein dritter Getränke, noch andre liefern unverzollte Waren — und niemand unterbietet seinen Mitbürger. Der Kaviar, der Gek, die echte chinesische Seide, das französische Parfüm, der englische Stoff und die ägyptischen Zigaretten sind billig auf Helgoland. Das Mittagessen und das Pensionzimmer kosten genau so viel wie in jedem Grand Hotel...

Sie haben, weil ihr Land so eng ist und immer weniger wird, weil die Nordsee so groß und die übrige Welt so weit ist, einen eigentümlichen, ganz ausgerundeten Horizont, die Helgoländer, denn von welchem Punkt ihrer Insel sie auch in den Horizont blicken, überall schließt sich rund die Kuppel des Weltalls um ihre Augen. Und die blinken wie ihr Leuchtturm, der den Schiffen noch durch Nebelnacht den Kurs angibt.

Petter Jürs ist alt geworden auf der Insel. Im Oberland hat er ein kleines Haus, und vor seine Türpfosten sind braune Fischernetze gespannt, die er im Sommer zuletzt gestickt hat. Die Rosen haben zweimal geblüht; er raucht seine Stummelpfeife und ist dreißig Jahre alt geworden. Seine Frau starb mit vierundfünfzig. Seine Kinder sind — Erna nach Amsterdam verheiratet, So nach Hamburg gegangen, wo er einen Zigarrenladen

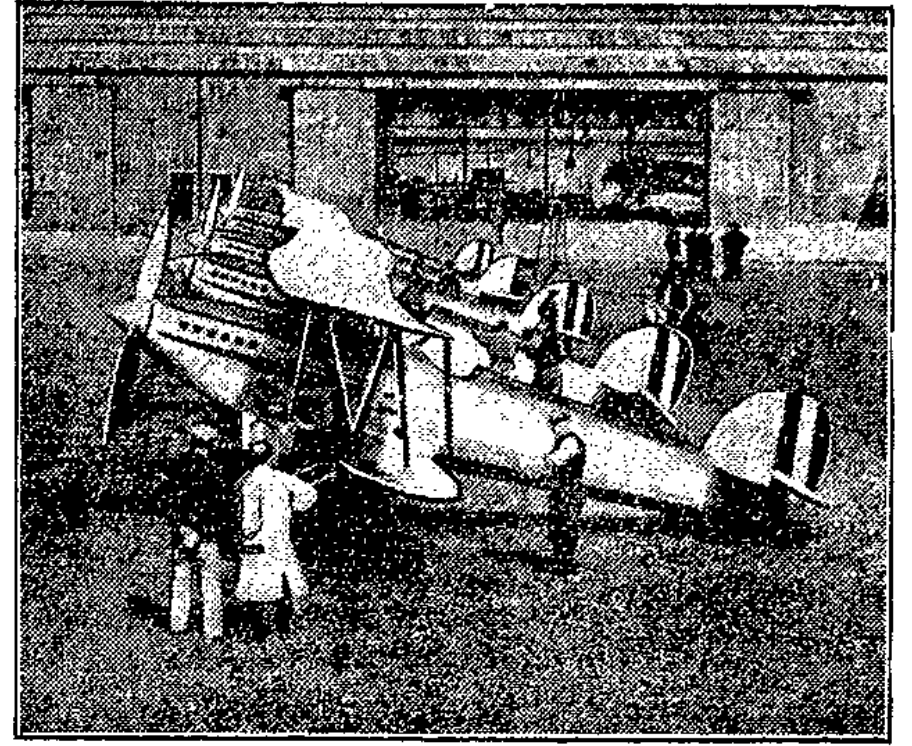
hat — nie mehr wiedergekommen, und Petter Jürs macht alles allein, die Wäsche, das Essen, die Hausarbeit, das Fischfangen, das Bootantecren. Sein Haar ist noch immer blond und sein Gesicht unter tausend Runzeln kuppeln. Nur fischen will er nicht mehr — nie mehr, weil heute sein dreiundachtzigster Geburtstag ist. Das sagt er mir, dem jungen Besucher.

„Na, Petter, Sie sehen so zufrieden aus — ich glaube, Sie schwindeln mir son büssen mit ihrer Fidelity vor und wären ganz gern noch wieder der Petter mit Zwanzig. Damals, als alle Helgoländer Deerns der Reihe nach mit Ihnen verlobt waren...“

„Ach, mein Jung...“, sagt er, denkt gleich daran, daß er es mit einem Stadtmenschen zu tun hat, und spricht weiter im kantigen Hochdeutsch seines Schlagens: „Das ist allens ganz ordentlich eingericht' in unsere Welt! Süß mal, mit zwanzig hatt' ich kein Haus, mußte Knetch und Schiffer bei Kleems und Treems spielen und Fischerjung bei Präter und bei Drews. Denn kamen die Jahre, erst ging das so'n hüßchen langsam, dann mit'n Mal ganz verdammt schnell, die Kinder wurden groß, der Ever brachte Fisch die Menge, die Hamburger gaben uns ihr Geld im Sommer, und im Winter wurd's doch wieder alle. Die Insel ist denn auch fünf Meter lütter geworden. Kanonen haben wir hier gehabt, eine ganze Festung. Die ist ja nun kaputt, und die Steine, die noch von da sind, modern auch. Alle Kafematten sind verschüttet. Ans wollten die Eränen nur immer die Backen runterlaufen und wir dachten: nu is ja wohl allens zuende. Wir haben weiter gelebt; wir sind doch die Helgoländer geblieben. Dreiundachtzig Jahr sind eine schöne Zeit. Wenn man sie man erst auf'm Buckel hat, streicht man jedes von ihnen in Gedanken. War doch schön, mein Jung, das, was so „Leben“ heißt. Nochmal anfangen? Nees, das könnt' ihr tun; ihr habt es ja so verdreht eilig mit euren Motoren und Maschinen und glaubt, alles besser zu wissen. Möglich; vielleicht w ist ihr's auch besser. Habt ja mehr gelernt. Meinetwegen mögt ihr unerfährlichen hundert Jahr alt werden — ich bin mit noch ein paar Jahr zufrieden, und wenn dann jedes Jahr die Rosen zweimal blühen will ich sie doppelt zähl'n. Und wenn es denn mit Petter Jürs zu Ende geht, sag' ich nur noch: „Jürs — Kinder, mach's euch ohne mich bequem! Bloß eins müßt ihr nicht vergessen: zu leben, und zu wissen, daß ihr lebt! Mehr sag' ich garnicht...“ — Sprach's, sog an seiner Stummelpfeife, nickte und ging für den Tag zu Bett...

Briefkasten

Streitende. Ueber die Liebesangelegenheiten Schmelings sind wir nicht unterrichtet.



Im Zeichen der Abrüstung

Während die Welt von der Abrüstungskonferenz spricht, bekommt Belgien von englischen Flugzeugfabriken eine große Anzahl modernster Kampfflugzeuge geliefert. Es sind dies Maschinen mit starker Panzerung und hoher Geschwindigkeit. Unser Bild zeigt einige der Kampfflugzeuge bei der Abnahmeprüfung auf dem Plage einer Flugzeugwerft in England.

Hamburger Bürgerchaft

Einfache Demonstration der Opposition — Senkung der Verkehrsstarife

Hamburg, 7. Januar
Man braucht Verlauf und Inhalt der Sitzung der neuen Hamburger Bürgerchaft nur oberflächlich mit den Sitzungen der alten Bürgerchaft zu vergleichen und schon springt ein auffälliger Gegensatz in die Augen. Früher das aufrichtige Bemühen, alle parlamentarischen Möglichkeiten im Interesse der Bevölkerung sachlich und — wenn notwendig — scharf zu nutzen. Heute, unter der Herrschaft der oppositionellen Mehrheit, sind nur endlose Debatten ohne positive Bedeutung. Doch das ist nicht der einzige Unterschied. Aus den Parteien der antiparlamentarischen Opposition sind plötzlich glühende Sachwalter des Parlamentarismus und der Demokratie geworden. Wenigstens scheinbar.

Dafür gab es in der Sitzung am letzten Mittwoch ein sinnfälliges Beispiel. Auf Beschluß der oppositionellen Mehrheit war der Senat in einer früheren Sitzung ersucht worden, bei der Reichsregierung eine Aufhebung aller bisher erlassenen Notverordnungen zu fordern. Antrag und Beschluß waren nichts anderes als eine leere Demonstration. Der Senat hat darauf von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht und der Bürgerchaft mitgeteilt, daß er sich nicht in der Lage sehe, dem Beschluß der Bürgerchaft zu entsprechen. Wirkung: Protest der Nazis, der Deutschnationalen und der Kommunisten, die mit allen Mitteln der Rabulistik die Verfassung auslegen und sich als Hüter der Verfassung gebärden. Die Anrechtlichkeit der Angriffe wird schon dadurch deutlich. Es kann nur Heiterkeit erregen, wie vornehmlich die Nazis sich als Formal-Demokraten betätigen, wobei sie selbstverständlich die Unterstützung der Kommunisten erhalten. Die vereinigte Opposition muß sich vom Präsidenten befehlen lassen, daß ein Ersuchen keine Gesetzeskraft hat, daß aber der Senat selbst gegenüber den Gesetzen das Recht des Einspruchs besitzt. Sie hat weiter Gelegenheit, aus dem Munde von Bürgermeister Dr. Peterßen eine Erklärung des Senats entgegenzunehmen, in der der Senat mit begrüßenswerter Eindeutigkeit ausspricht, daß er nicht bereit sei, auf irgendeines seiner verfassungsmäßigen Rechte zu verzichten.

Die verfassungsfeindlichen Hüter der Verfassung tobten. Im weiteren Verlauf der Sitzung gab es eine längere Auseinandersetzung um die vom Preisminister verordnete Senkung der Verkehrsstarife. Die Sozialdemokratie ließ erklären, daß diese Tariffenkung unbefriedigend sei, weil sie vor allem den Einzelfahrpreis kaum verbilligen, aber auch manche Spezialforderung unerfüllt lasse. Die Kommunisten beschränkten sich auf hier auf eine leere Demonstration. „Weg mit der Dividendenangarie!“ brüllten sie, als ob sie damit schon beigefügt wäre. Von der Sozialdemokratie befragt, wie sie denn die allerdings unberechtigte Dividendenangarie, die aber verträglich gesichert ist, beseitigen wollten, wußten sie nur eine Auskunft: „Durch Massenaktionen der Arbeiterchaft.“ Der haarsträubende Anflug, der in dieser Parole liegt, ist gerade in den letzten Tagen durch die kommunistischen Streikaktionen erwiesen worden. Mit Schärfe wurde das den Maulrevolutionären gegenüber betont. Es gibt nur den Weg der Verhandlung, um diese unbillige Vertragsbestimmung zu ändern. Dieser Weg der Verhandlung wird und muß beschritten werden.

Zum Schluß gab es einen Sturm. Eine belanglose kommunistische Anfrage führte zu einem häuslichen Streit zwischen Kommunisten und Nazis. Die Nazis benutzten die Gelegenheit, Sozialdemokraten und Reichsbannerleute des Nordes und des Terrors zu bezichtigen. Das ries stürmische Interbedingung hervor und den Sozialdemokraten Steinsfeld auf die Rednertribüne. Kurz, eindringlich und mit Beweismaterial unterstützt rief Steinsfeld in den schreienden Nazi-Sektor hinein, daß die Nazis das Recht verweigern hätten, sich über Gewalttaten zu beklagen, denn sie seien es, die den Nord und den Terror zu ihrem politischen Kampfmittel gemacht hätten. Auf dem Höhepunkt dieser sozialdemokratischen Anklage gegen die Nazis wurde im Nazi-Sektor die Parole ausgegeben, den Saal zu verlassen. Darauf große Anruhe und immer wiederholte Zurufe gegen die Nazis, die vor den scharfen Anklagen die Flucht ergreifen wollten. Einige Nazis gehen hinaus, andere empfinden die Peinlichkeit der Flucht und bleiben.

Sinnfällig haben die Nazis auch, damit die Berechtigung der Anklage offenbart.

Für diese Bürgerchaft war es sehr frühzeitig, wenn die Sitzung schon eine halbe Stunde nach Mitternacht vertagt werden konnte.

Ein Storch zurückgekehrt

Wittenberge, 7. Januar

Seit den Weihnachtstagen hält sich in Groß-Lüben bei Wittenberge bereits wieder ein Storch auf. Er hat trotz der winterlichen Jahreszeit das einzige dort befindliche Nest bezogen. Jeden Tag unternahm er keine Ausflüge. Der Eisregen der letzten Tage nahm ihn aber so mit, daß die Postbenutzer ihn einfangen konnten. Um ihn vor der Kälte zu schützen, wurde ihm ein Kuschel als Notwohnung zugewiesen.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannisstraße 48 ptz. Telefon 2243

So: 8-9 Stunden

11-12 Uhr und 16-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

- 5. **District.** Am Montag, dem 11. Januar, abends 8 Uhr, bei Hennings, Augustenstraße, Versammlung. Vortrag des Gen. S. Burmeister. Neuwahlen.
- 14. **District (Vorst.)** Sonnabend, den 9. Januar, 20 Uhr, im Lokal des Genossen Ruhe Versammlung. Jahresbericht und Wahlen.
- 15. **District.** Am Montag, dem 11. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal „Luftkassette“ Versammlung. Vortrag des Genossen Ahrenholz. Neuwahlen.
- 18. **District.** Moising. Achtung, Funktionäre! Am Montag, dem 11. Januar, abends 8.15 Uhr, im Kaffeehaus, Versammlung aller tätigen Genosseninnen und Genossen. Vorher um 7.30 Uhr Sitzung der Districtsleitung mit dem Vorstand der Frauengruppe.
- 22. **District (Travenmünde).** Am Freitag abends 8 Uhr Generalversammlung im Kolosseum. Tagesordnung: Jahresbericht, Neuwahlen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.
- 23. **District (Moorgarten-Norfenbauern).** Am Sonnabend, dem 9. Januar, abends 8 Uhr, findet beim Gen. Fülcke unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Gen. Burmeister über die 4. Novemberordnung in Politik und Wirtschaft. Jahresbericht des Vorstandes. Wahl der Ortsleitung. Verschiedenes. Erscheint vollzählig!



M-Gruppe Moising. Am Sonnabend, dem 9. Januar, abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus unsere in Gemeinschaft mit der Parteileitung festgelegte öffentliche Jugend- und Jungwählerversammlung statt. Gen. Gerhard Heuer jun. spricht über das Thema: „Warum steht die junge Generation zur Sozialdemokratie?“ Werbt für Massenbesuch!

Gruppe Mark 2. Am Montag, dem 11. Januar, abends 8 Uhr, Markstraße 79. Vortrag des Genossen W. Zimmermann.

Sozialdemokratische Frauen

Am Montag, dem 11. Januar, vormittags 10 Uhr, Vorstandssitzung. Am 11. Uhr Vorstand und Districtsjahresbericht.

Die Anmeldung für die Karte der Volkshochschule müssen bis spätestens Sonnabend, 9. Januar, erfolgen. Die Genossin Sid nimmt die Anmeldungen in der Volkshochschule am Freitag und Sonnabend morgen bis um 11 Uhr entgegen.

21. **District (Siems).** Sonnabend, den 9. Januar, 20 Uhr, im Lokal von Zeller, Herrenbrücke, Versammlung. 1. Vortrag der Genossin Lewig. 2. Wahlen. Erscheinen Pflicht!

Sozialistische Arbeiterjugend

- 1. **S. Jean Jensen.** Sonntag 14 Uhr Gesellschaft. 20 Uhr beim Jahnklub. Jule.
- 2. **S. Karl Marx.** Sonntag, den 10. Januar. Jule und Anknüpfen. Vorträge über die Geschichte der Jugend. Sonntagabend Festzug des Gruppenverbandes 18 Uhr Haus der Jugend.
- 3. **S. Karl Liebknecht.** Sonntag, den 9. Januar. Reizung nach Skandinavien. 9 Uhr Reizung Engel. 20 Uhr und Programm und Veden mitbringen.
- 4. **S. Friedrich Engels.** Sonntag, den 10. Januar, 20 Uhr, Haus der Jugend. Korbzettel mitbringen.

Secretariatscher Sprecher

Secretariat, Johannisstr. 48 ptz. 12 Uhr. Rechnungen und in Besondere der Jugend. Am 10. Januar nachmittags 18 Uhr. In Vertretung. Daher vollzählig Erscheinen aller Gruppen verpflichtend.

RUND-UND-RUND

Rundfunk-Vortragsfolge Hamburg (372)

Zwischen Sender: Hannover (560), Bremen (339), Kiel (232) und Flensburg (218).

Gleichbleibendes Verlags-Programm. 6.30: Zeit. • 6.45: Wetter. • 6.50: Morgenmusik. • 7.00: Wiederholung der Abend-meldungen. • 7.05: Eisbericht. • 7.50: Wetter, Hausfrauenfunk. • 11.00: Konzert beim Schulfunk. • 12.10: Wetter, Wasserstand. • 12.20, 15.05: Börse. • 12.55: Rauener Zeit. • 13.15: Funkwerbung. • 14: Eisbericht, Nachrichten. • 15: Wetter. • 15.35: Schiffahrt. • 19.20: Frankfurter Abendbörse. • 19.25: Wetter.

Montag, 11. Januar.
12.30: Dipl.-Landwirt Klein: Denk an den Winterkauf.
16.30: Deutsche Jugendkunde. Junge Menschen auf großer Fahrt: Wir erzählen von unserer Norwegenfahrt.
17.00: Bücherbörse.
17.30: E. Bernstein u. E. Born: Wie sichert sich der Schwertriegs-beschädigte seinen Arbeitsplatz?
17.50: Dr. Schröder: Im Spiegel der Weltwirtschaft.
18.05: Dr. Heim: Musik in der Sprache.
18.30: E. M. Salzer: Engländer, von denen man spricht.
18.55: E. Kleinmitt: Die Konkurrenz der billigen Arbeitskraft.
19.30: Mat mit Jo über Weg löv. Blauberei von Frig Lau.
20.00: Hannover: Braunschweiger Konzert. Solist: S. Gerffing (Cello). Das Orchester des Landestheaters spielt Werke von Reger, Schubert, Strawinsky.
In der Pause: Erste Abendmeldungen.
22.15: Nachrichtendienst.
22.25: Uebertragung auswärtiger Sender.
22.50: Eisbericht.
23.00: Sendebille für Empfang auswärtiger Sender.

Dienstag, 11. Januar.
12.30: Kiel: Mittagskonzert des Kammerquintetts der Norag. Werke von Schütz, Bittel, Smetana, Haydn, Petras.
16.30: Bremen: Paul Graener (geb. 11. Jan. 1872). Mitw.: J. Schöneke (Violine), W. Riede (Violoncello), A. Krug (Klavier).
17.10: Saupfströmungen und Gestalten des deutschen Dramas seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts. Prof. Dr. Betlich: Impressionen und Neumanifest.
17.35: Th. Kaufmann: Der Arbeitnehmer in der Reichsverfassung.
17.55: Das hunte Programm.
18.30: Dr. Eichler: Die Bedeutung des Betriebsparlamentarismus.
18.55: G. Schiffer: Der deutsche Ungelüste in Wien.
19.30: Bitt Frier vor fertig Jahr. Ein Abend to'n Lachen un Freuen.

Rundfunk-Vortragsfolge Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Verlags-Programm. 6.30: Gemahnt. • 6.45: Wetter für die Landwirtschaft. • ca. 6.50: Frühkonzert. • 10.35, 13.30: Nachrichten. • 12: Wetter für den Landwirt. • 12.05: Schallplatten beim Schulfunk. • 12.55: Rauener Zeit. • 14: Konzert. • 15.30: Wetter, Börse. • 18.55: Zeit, Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle: Sonntag, 10. Januar.
6.45: Funk-Gemahnt.
7.00: Hamburger Sinfoniekonzert.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Dipl.-Landwirte Deichmann u. Tröschler: Besuch des Wirt-schafters auf einem Bauernhof.
8.55: Morgenfeier.
Anschl. Glödenläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorherlage.
11.00: Aktuelle Stunde.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Liebster Immanuel, Herzog der Frommen.
12.05: Königsberg: Mittagskonzert. Orchester des Opernhauses.
14.00: Elternkunde: Oberlehrer Gantner: Aus der Sprechstunde der Schulaufsichtsbehörde.
14.30: G. Schulke: Wie sieht es in Südwestafrika aus?
15.00: Wilhelm Lehmann liest aus eigenem Schaffen.
15.30: Oberlehrerbau: Von der deutschen Dierck-Bodmeister-Schule.
16.15: Orchesterkonzert des Berliner Sinfonie-Orchesters.
18.15: Dr. Wetlich: Technik der Selbstbildung.
18.45: Trio Es-dur op 100 von Franz Schubert. Mitw.: Joseph Schwarz (Klavier), B. Schwarz (Violine), Prof. Grauband (Cello).
19.30: Staatsminister Dominikus: Die Fortschritte des deutschen Flugportes.
20.00: Sportnachrichten.
20.10: Personenverzeichnis zu nachfolgender Uebertragung.
20.15: Das Lied der Liebe Operette von V. Serker. Musik nach Joh. Strauß von C. W. Korngold.
ca. 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten, Anschl. Tanzmusik der Kapelle Egon Kaiser.

Deutsche Welle: Montag, 11. Januar.
9.35: Lehrgang für Einheitskultur.
10.10: Schulfunk: Querschnitte durch die zeitgenössische Literatur.
14.45: Kinderkunde: Wir spielen Zeitung.
15.40: Jugend zur Jugend. Zwei Jungen besuchen berühmte Männer.
16.00: Min-Kat Woldi: Die Grenzen der Verwendung des Nicht-bildes in der Gegenwartskunde.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: P. Ligeti: Das Entwicklungsgeleh der menschlichen Kultur.
18.00: Goethe und das deutsche Lied R. Spörrn. Am Flügel: W. Bachmann.
18.30: Spanisch für Anfänger.
19.00: Reichsminister Dr. Göttele: Die Landwirtschaft an der Jah-reswende.
19.30: Staatsminister Dr. Hirtfelder: Vom Lande in die Stadt? Von der Stadt aufs Land!
Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Konzert zum Besten des Oesterreichischen Hilfsvereins. Aufst. Berliner Kunstsänger. Margarete Frank-Witt (Klavier).
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Wenn sie noch lehten. Leitere Begegnungen mit großen Männern, von Garry Sared.
22.00: Volksständisches Konzert. Uebertragung aus Amerika.
23.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Leipzig: Aus Berliner Operetten. Sinfonieorchester.

Deutsche Welle: Dienstag, 12. Januar.
10.10: Schulfunk: 25 Minuten Musiktheorie.
11.30: Lehrgang für praktische Landwirte.
15.00: Kinderkunde: Märchen und Geschichten.
15.45: Frauenkunde: Wir üben auf Sadleinwand oder Kupfen.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Joh. Mannhofer: Venezia, ein Märchentraum.
18.00: Prof. Dr. Walter: Land und Leute in Schweden.
18.30: Dr. Theling: Entfaltung und Wandlung des Geschlechts.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Artadi Plata.
20.15: Prof. Dr. Brunklud, R. Baltrusch, W. B. K., Dr. Frohwein: Protektivismus und Eigentumsrecht.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.15: München: Bunte Stunde Mitw.: Kl. Funforcheiter.
22.20: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Unterhaltungsmusik der Kapelle Iija Kivshatoff.

KASSE 379

Sie sammelt neue Kraft wenn sie ruht...

Wie ein Mensch erholt sie sich während der Ruhezeit, wird wieder kräftig und stark. Sie ist immer bereit zu neuer Arbeit. Das ist das Geheimnis ihrer langen Lebensdauer. Deshalb ist sie die wirtschaftlichste Batterie.

PERTRIX
die Batterie mit der längsten Lebensdauer • im Gebrauch am billigsten •

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Haus der Jugend (Eingang Hagenstraße) Zimmer 11
Gesamtsitzung am Freitag, dem 8. Januar, 16.15 Uhr im Haus der Jugend.

Sitzung am Freitag, dem 8. Januar, 20 Uhr, Haus der Jugend.
Gruppe Jule. Sonntag Schnitzabend. Die Nische treffen sich 12 Uhr auf dem R. Platz. Die Jäger um 1 Uhr. Dienstag Januarspende und Neuwahl.
Reise-Schiffen. Sonntag 20 Uhr Haus der Jugend, Zimmer 11. Geld pünktlich. Bringt neue Geschenke mit.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Unter: Johannisstraße 48. Telefon: 2427
Geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Freiwerftlichlicher Jugendausschub

Sonntag 8 Uhr! Haus der Jugend Versammlung aller Gruppen. Genoss Hans Ahrenholz spricht. Alles muß erscheinen.

Sinnvolle auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Am Sonnabend gelangt als Vorleistung für die Deutsche Bühne die Operette „Die Hüberraus“ zur Aufführung. Karten für Nichtmitglieder sind an der Theaterkasse zu haben. Am Sonntag nachmittags geht das Märchen „Das verlorene Herz“ zu neuen Preisen in Szene: abends (Beginn 8 Uhr) wird mit derhitig die erfolgreich angeführte Operette „Ein Waldertraum“ in der be-anteten Besetzung. Gutgehende haben Günstigkeit.

Körper, 8. K. 11. Montag, den 11. Januar, abends 7.15 Uhr, im G. R.

11. Bezirk. Sonnabend, den 9. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung sämtlicher Führer im Saalplatz, Jagstraße.

Jugendrat. Freitag, den 9. Januar, 8 Uhr, Versammlung. Alles muß erscheinen.

Schiffen. Versammlung am Freitag, dem 8. Januar, abends 8 Uhr beim Kam. Gebirgsamt. Tagesordnung sehr wichtig. Alles muß kommen. — 2. A. Am Freitag, dem 11. Januar, abends 7.15 Uhr hat alles in der Turnhalle zu sein. — Am 14. Januar verabschiedet der Ortsrat beim Schützen im Lokal Hüberraus einen Teil der Erträge für den erwerblichen Kameraden zugute. Sie helfen auf Julefest der anliegenden Ortsvereine.

Reichsbanner Korbzettel. Spielabend! Freitag abends 8 Uhr Beiden bei W. Diefelmann. Alles muß erscheinen.

Geretsburg und Hagenrad. Jahresversammlung am Sonnabend, den 9. Januar, abends 8 Uhr bei Diefelmann. Alles muß erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Gez. Zimmerer. Wichtiger Vortrag von Hans Mischke im Rahmen des Gewerkschaftlichen Jugendauschubs am Freitag, dem 8. Januar, abends 8 Uhr im Haus der Jugend. Erscheinen aller ist Pflicht. — Unsere Vertreter im Gewerkschaftsrat finden sich am Dienstag, dem 12. Januar, 7.15 Uhr zur Sitzung im Haus der Jugend ein. Auch der Jung-Kamerad Sieger hat zu erscheinen.

3. u. 4. Feb. Spargruppe. Kämpfe! Unsere Turnarbeit beginnt wieder, ebenfalls am Freitag, dem 8. Januar, abends 8 Uhr in der Turnhalle der Gewerkschaftlichen Jugend (gegenüber dem Haus der Jugend), Eingang Hagenrad. Kommt alle, wir treffen jeden Freitag.

Mechanischer Jugend. Monatsprogramm für 3 woch: 1. Vortrag über Wasserbau. Ref.: H. Mischke. 2. 6. 3. 11: Beschäftigung des Reichsbanners. Termin: 10. Uhr. 4. 11: Uhr. 5. 11: Uhr. 6. 11: Uhr. Vortrag über Jugend und Gewerkschaft. Ref.: H. Mischke. 7. 11: Uhr. Beschäftigung des Reichsbanners. 8. 11: Uhr. Vortrag über Jugendgewerkschaft. Ref.: Gen. S. Wenzel. 9. 11: Uhr. Gewerkschaft. 10. 11: Uhr. Jugendarbeit einst und jetzt. Ref.: Gen. Wenzel. 11. 11: Uhr. 12. 11: Uhr.

Mechanischer Jugend. Für die Fortbildung des Reichsbanners und der Nationen. Treffpunkt im Hof, Mischke.

Billig!!

ABER NICHT AUF KOSTEN DER QUALITÄT

100 Volt 6.50

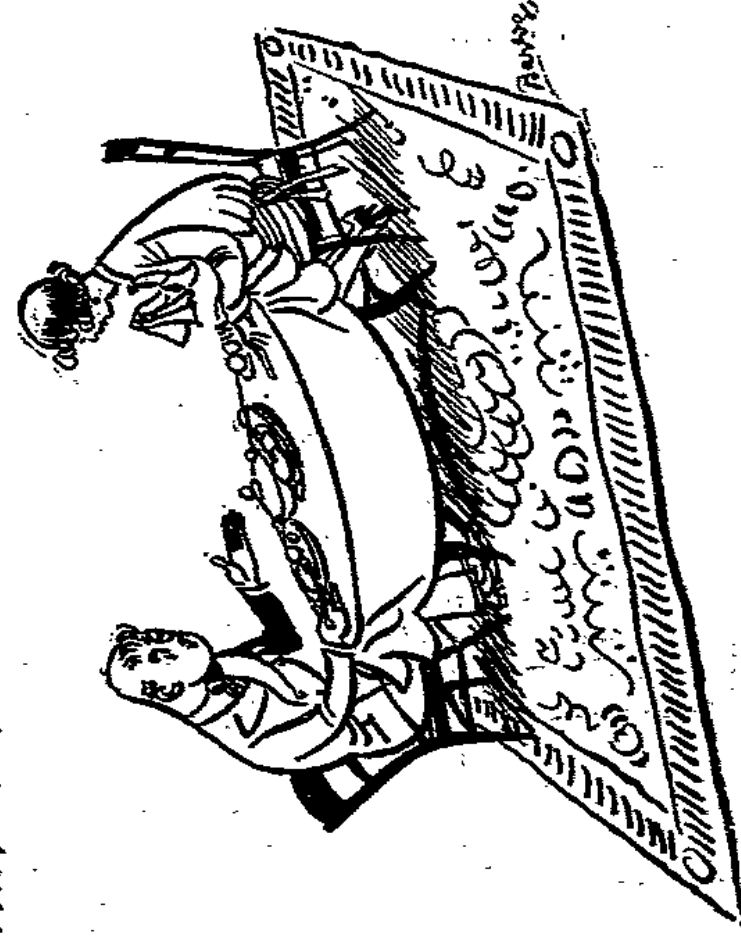
Billige Batterien gibt es genug, aber was leisten sie? — Wenn Sie für Ihr gutes Geld den richtigen Gegenwert an Leistung erhalten wollen, dann verwenden Sie

TITANIA

die billige Qualitätsbatterie

Achten Sie auf das gelbe Band! Es schützt vor Verwechslung mit anderen Batterien!

Nein, es ist nicht wahr...



Er: Aber, Schätz, freuten wir uns doch nicht länger. Es ist ja bekannt, daß jede, aber auch jede Frau immer widersprechen muß... — Sie: „— ist gar nicht wahr!“

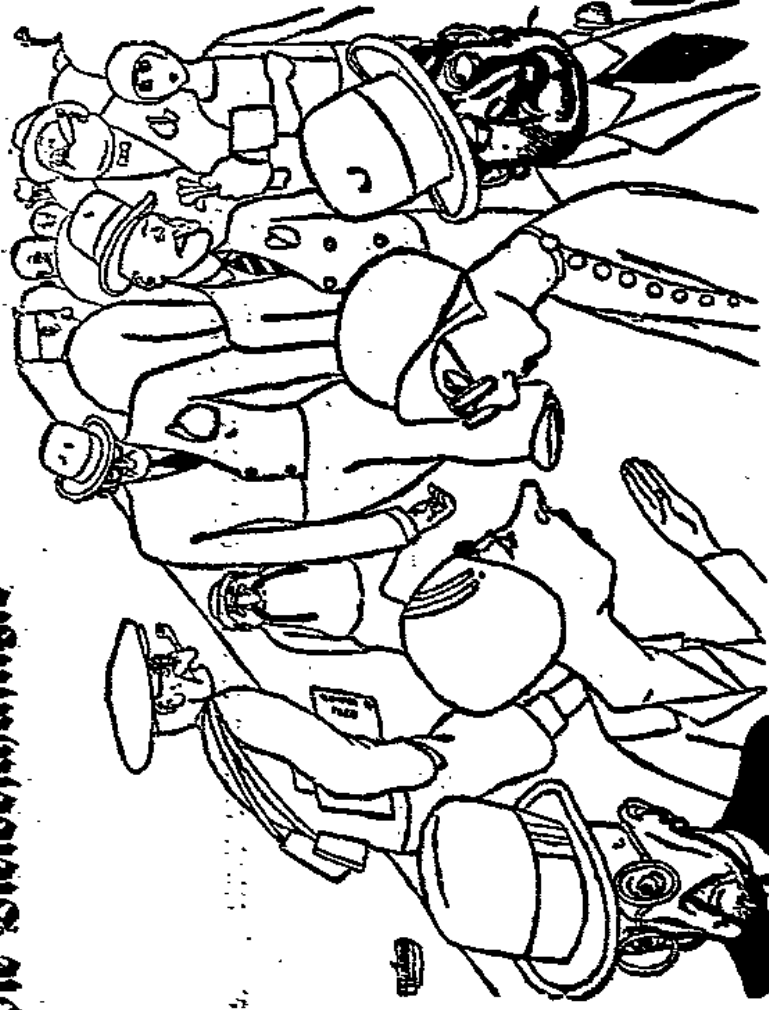
„Also Sie sind nicht mehr Hillermann?“
„Nein, seit vierzehn Tagen nicht mehr!“
„Und warum sind Sie es nicht mehr?“
„Das will ich Ihnen sagen, nicht wahr? Seit dem Freitag 1930 haben wir Hiller in jeder Versammlung geschworen, streng legal zu sein, nicht wahr? Na — und vor vierzehn Tagen habe ich erfahren, was „legal“ bedeutet, nicht wahr? Da bin ich natürlich ausgestiegen!“

„Werden die SW-Deute nun 1932 den Fußsch machen, von dem sie seit 1929 träumen?“
„Nein, sie werden 1932 von dem Fußsch träumen, den sie 1935 machen wollen...“

„Wie eng hängen eigentlich Jugenberg und Hiller zusammen?“
„So eng wie Konkurs und Konkurrenz!“

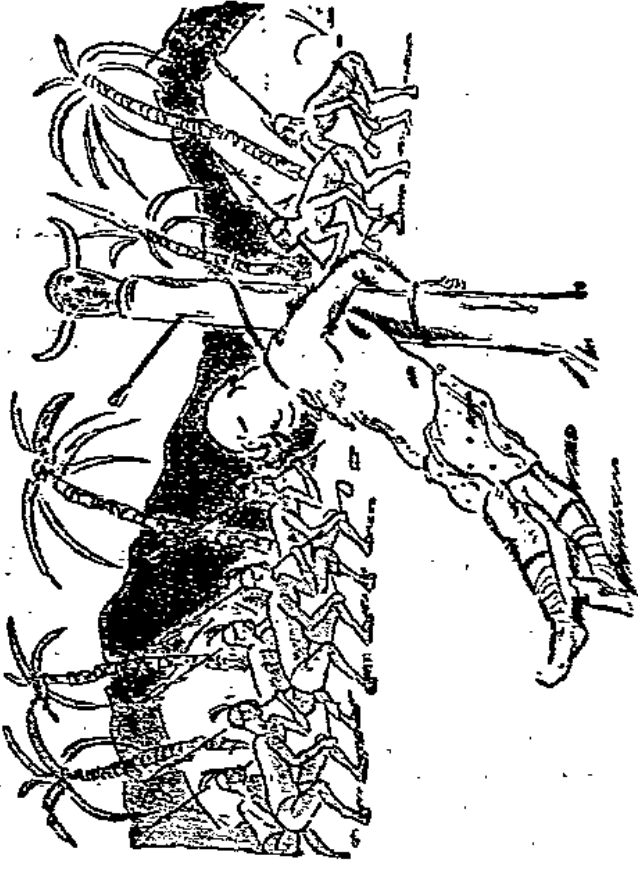
„Was kostet bei Ihnen ein Zimmer zum Liebernachten?“
„Das kommt ganz auf die Lage an, mein Herr.“
„Nun, ich schlafe immer auf der linken Seite!“

Die Vielbeschäftigte



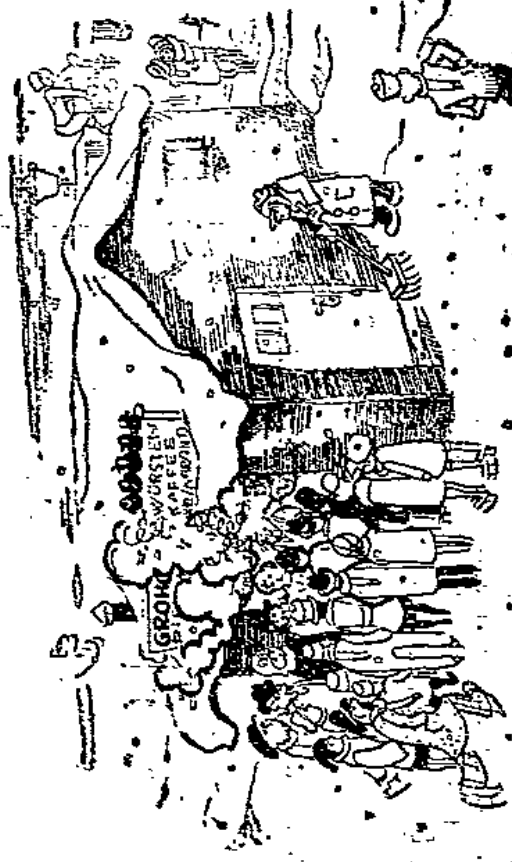
„Nein, meine Zeitsche, ich habe heute gar keine Zeit. Ich treffe mich nämlich gleich mit einem amerikanischen Herrn. Um sechs habe ich ein Rendezvous mit einem alten Freund, und abends bin ich von der Familie meines Bekannten eingeladen. Was wollen nämlich wieder Sie?“ (Se Nire-Partis)

Globe am Winterfahrl



„Erleben möcht' ich das Gefühl von dem Hüpfen, wenn er meine Glatz-Dorke zu sehen kriegt.“

Etwas vom Grog



„Was kostet denn ein Grog, Herr Wirt?“ — „In ganz gewöhnlicher vierzig Pfennige, ein kräftiger fünfzig, einer, der das Herz warm macht, achtzig, und wo... die Bißge auch noch was merken sollten, müssen Sie schon 'ne ganze Nacht riskieren.“

Der Heizwärmer.

„Hugo, soll ich dir auch so einen Heizwärmer anfertigen, wie Gieschen für Hans hergestellt hat?“
„Aber, Kind, laß man! So 'nen richtigen Heizwärmer selbst anzufertigen, ist zu umständlich — ich laß mit fertig einen in der Desfilée!“

Geht wohl faum



„Halt! Großlein! — Hu, da meldest dich doch wieder kein Amt...“ (Se Nire-Partis)

Der Spatz

Humoristisch - satirische Beilage

Die eiserne Front - der Hort unserer Freiheit!



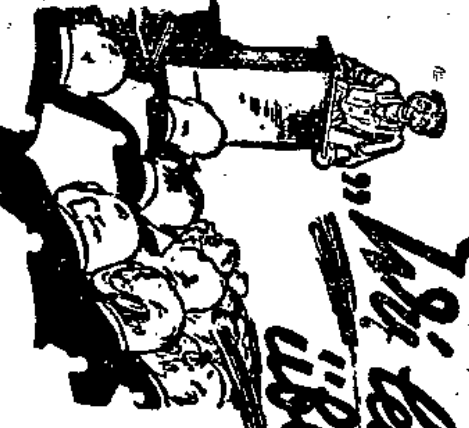
ROBERT

Partei, Gewerkschaft und Reichsbanner — Kraft, Einigkeit und Selbstvertrauen!



Die pfingstener Grimadonna kauft vor ihren Beichtgehern den Entschuldigungsstang.

„Wohi leben über unsere Verhältnisse!“



Über Ihre keine Besorgnisse lastet,
Sich ein Vergewöner und Kräfte,
Und aus ihrer Erinnerung hebt
Stand ein hochgebautes Schiff,
Bredende Schiffein trug früher
Dauert die Seite der Diner Troß,
Seht herrlich der Gerichtsverleher.
Lachend, gelächelt, hat sie schon:
Sommerfrühe, Zionsanbeter!
Kost ein Mann im heutigen Land,
Rang in puncto Pensionen,
Sich als Spieler Schacht bekannt,
Wohi ist, wieviel Millionen.

Die Schnapsparlei

Doch er spricht vom Rentnerstand,
Sich ben merkten den pfingst
Freiwillig, freiwillig, in der Tat.
Er wird ihn entdecken können.
Über ob Herr Schacht nicht lebt
Nebst seine Verhältnisse... schwach?
Ganz in Pfingsten ein braunes Haus,
Sich lank kein Stängel und Kräfte,
Über es steht mir zu prächtig aus,
Denn wohnt wohl Stiller
Was heißt Geld? Star manter los,
Folgt es auch einen Bögen.
Gefühllos anlagert
Werben aber plakat.
Dief, Dief, hilt die
Ginnal plakt es fürchterlich!
Und wie leicht sich seitelang
Kette angangen:
Denachem und Sonntag,
Kagellenbogen!
Sich hat eben das Kapital,
Reint nicht Maß noch Ziel,
Reint das Gne allem!

„Die Sch. bejauert sich wegen der Heber-
hilfe — verheißt du das?“
„Warum nicht? Es gibt wohlgefühlig
immer noch marzifisch Gerleuchte, die sich
unerschämterweise zur Wehre setzen, wenn
sie überfallen werden!“
„Du, sag mal, was ist an dem Sch.-Mann
da eigentlich legal?“
„Die Porzellan!“
„Sind Sie auch Winterportler?“
„Sowohl.“
„Minatur oder Großformat?“
„Großformat — ich bin Schmelzkipper!“
„Das Wichtigste beim Stilismus ist, das
richtige. Gaden zu erkennen. Sie weit sind
Sie übrigens mit Schram Rautus?“
„Sch habe jetzt betrachte alle Arten des
Recherchierens durchgeföhrt.“

„Um die feste geschlechte zu litten, veranlassen die sumerischen Dautsch-
nationalen — auf je 100 Liter ihren Groschen — eine Spirituosen-
parlei.“



Sobald der Schampus in 10 Stunden trinkt, der Groschen in die Straße springt.

Schickprelle



„Was, gekoren köckten zwei Bananen fünfzehn-
gmonatig pfennige und heute bereitig —?“
„Sich, meche Genu hat beidstollen, in diesen Saiger doch
noch zum Wintersport zu fahsen.“

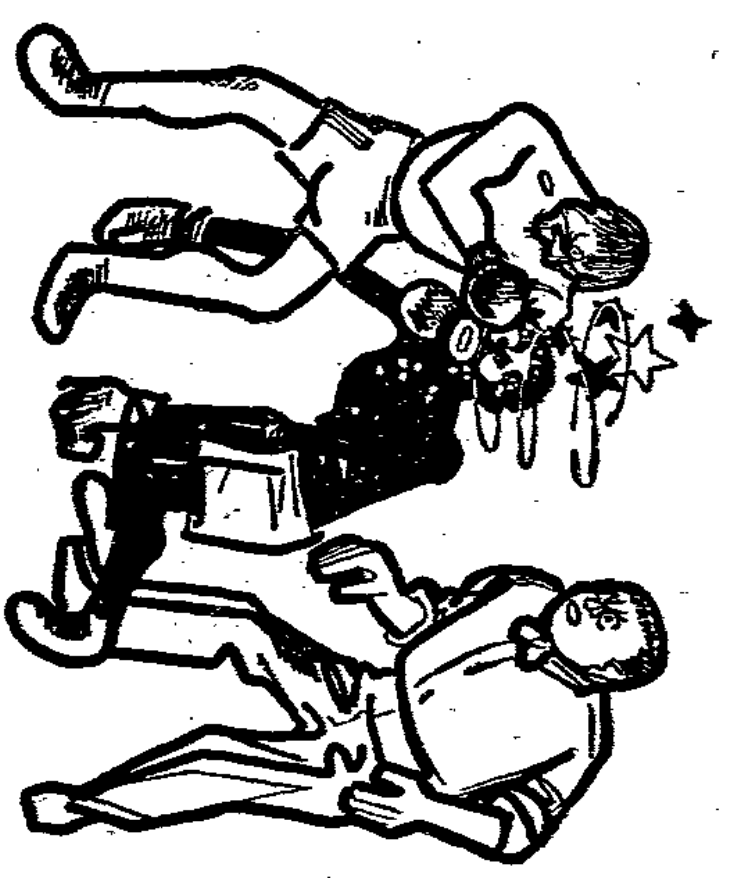
Wesentlichere Wesentlichere.

Schubelbein kam tiefer angereuert vom Stammschiff,
an einer Bananenschibe vorüber, sich das Signallicht nicht und
plumpste acht Meter tief fest herunter.
Kirchen sag er im Sehn und sagte noch
sich ein.
„... zu verreckt!“, rieferte er,
„wenn man so in fihgen — hilt — wie
gehört ist, f. f. kommt einem so in —
harmloser Borelein gleich wie
sich — Gefühlsgehrige vor!“

Die Schließbenderfigur.

„Sichn Sie“, erdichte das Schließ-
benderfigur beim kurzschäftigen Kleinen
Geren, „wenn Sie die Figur be richtig
treffen, dann fängt sie an zu zornweh,
Die andere Figur dort ist einen Gros mit Wern leer und die mit
dem Geierkasten spielt ein Spiel!“
„Und was macht die komische Figur da hinten, wenn ich sie
tröffe?“
„Die fucht Hilterschick — das ist der Sch!“

Schmerzwort- Der erste I. O.



„Sich können Sie sehen“, sagt te bet Sachle-
marisausruer, „Gintorius, den Griefenhaben, ber sich äußer-
lich schön und übermäßig ent-
wickelt hat, wäh-
rend er geföhnt auf der Stufe
eines schützliche-
gen Kindes fe-
hlt! Der Eintritt,
Damen und Ger-
ren, fohet nur
50 Pfennige!“
„Doch bründe ich keine 50
Pfennige ausga-
geben“, mitz-
meine ein Zuhörer, „da gart ich mit die
Praktionsschäftige Arbeiter-
partei an!“

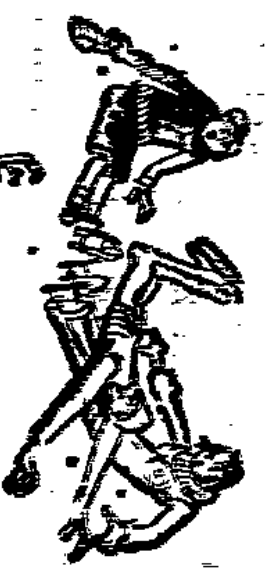
Heberstumpft.

„Sich habe einen Kaffeever“, erzählte Herr Bergesheimer hoch, „ber ich
felcher Goutant geunden!“
„Das ist noch gar nichts“, sagte sein Freund, „ber Herr Stiller gut einen
Schnupmann, ber ist felcher klein fahstet wöher!“

Der Stiller des Stilles.

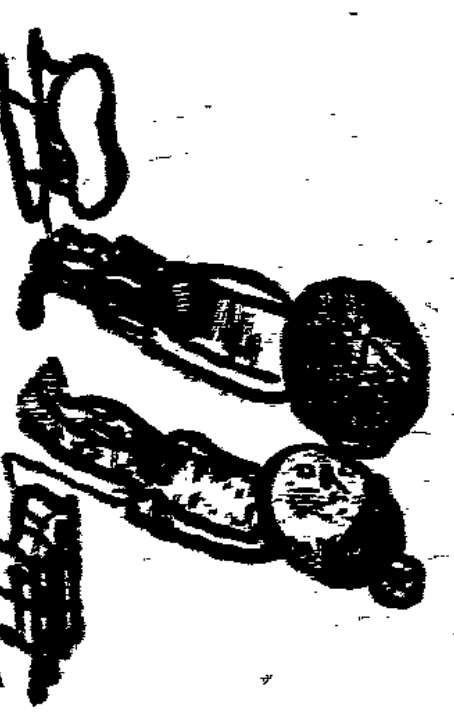
„Warum fohet Sie denn immer die ganze Nacht hindurch
nicht breunen? Sind Sie so hinglich?“
„Stell, ich brauche
keine Wicht zu haben,
ich habe ja meinen gro-
ßen Sumpf!“
„Wohi warum breu-
nen Sie denn nicht?“
„Dann, ber Sumpf
nicht immer heilt, ber
Hilchiel, sich im Dun-
keln.“

Ein Schwermüder



Der Großhändlerstelle
und Magazinerstelle z.
fand unter am Geld der
Schlesterer Grobdehch und
lag von Gerüchlerkonse-
ben Kochschiffen an.
„Wohi, viel ist ein Bekannter an, „Doch z., woffen Sie nicht
auch mal mitreddeh?“
„Wohi, danket“, fohet z., „ich kann nur anderer Leute Glück
an Warte.“

Sind und sind



„Sichn Sie ist die da die Gerüchlerkonse-
rationsstelle, die
fahet hier, in der Mitte
minderen meine hundert
Kilometer.“